

Reisetagebuch
September / Oktober
Autor: Uschi Agboka
– Figline@gmx.de

Quellen: Recherche vor Ort, Michelin-Reiseführer, Wikipedia etc.

IV. Teil

Mendigorría – Teil 1 - Navarra (Baskenland) – Spanien

29.09. – 08.10.2013

29. September 2013 – Sonntag – 31. Tag

Fahrt Campingplatz Boltana, Aragon – Fiscal – Sabinanigo – Jaca – Embalse de Yesa – Puente la Reina Gares - Campingplatz Errota-El Molino, Mendigorría, Navarra - Spanien

Fahrzeit: 3 1/2 Stunden, 199 km

Heute verlassen wir den schönen Campingplatz in Boltana. Raquel, die nette Besitzerin ist leider im Krankenhaus bei ihrem Mann, doch wir richten Grüße aus und ich werde mich noch via Facebook bedanken für den eingeräumten Sonderpreis.

Um 10.45 Uhr fahren wir los, N 260 bis Fiscal. Unterwegs fängt es an zu stinken, die Feststellbremse wurde vergessen. Gut, dass wir genug Wasser an Bord haben, um sie abzukühlen, ehe wir weiterfahren Richtung Sabinanigo. Der Bus muss bergauf arg schnaufen. Weiter auf N 330/A 23/E 7 bis Jaca, vorbei an kleinen Schrebergärten, einige sind sogar mit Swimmingpools ausgestattet. Die Temperatur ist angenehm, ca. 19 Grad. Doch es fängt an zu regnen. Unser Navigator spinnt mal wieder, wir sollen wenden, links, rechts abbiegen, alles falsch. Ich traue dem Ding eh nicht, schaue lieber auf unsere Karten. Ab Jaca N 240 Richtung Pamplona. Es regnet stark, ein schöner Regenbogen erscheint am Himmel. In Jaca fahren wir an der futuristisch aussehenden Eishalle vorbei, 12.10 Uhr. In Puente la Reina de Jaca sind wir um 12.35 Uhr. Es regnet wie verrückt. Endlich können wir die N 240 – Kurven ohne Ende, mir ist davon ganz schlecht – verlassen. Weiter auf A 21. Der Regen hat aufgehört. Eine riesige Pilgerstatue überragt die Autobahn, 12.50 Uhr. Wir kommen an dem verlassenen Dorf Esco vorbei, 13.05 Uhr, sehen den Stausee de Yesa und schon ist die A 21 wieder zu Ende. Es folgt ein Teilstück einer schlechten Straße, dann kommt wieder die A 21. Um 13.15 Uhr erreichen wir die Provinz Navarra. Es geht durch die Tunnel von Yesa und Liedena. Hier scheint die Sonne bei 23 Grad. Wieder muss sich unser Bus anstrengen, es geht hinauf auf einen Berg, Puerto Loiti, 1.240 m. Viele Windräder sind hier zu sehen. Die Sonne lacht vom Himmel. Wir biegen ab auf NA 234, Richtung Campanas, Valle de Elorz, weiter N 121 Richtung Madrid, dann NA 681 Richtung Puente la Reina. Hier finden sich riesige landwirtschaftliche genutzte Flächen, durchzogen von Bewässerungskanälen. Nach St. Maria Eunata auf N 6064, Richtung Obanos. Um 14.05 Uhr sind wir in Puente la Reina Gares. Aufgrund eines Festes sind hier Menschenmassen auf den Straßen unterwegs. Wir folgen der NA 601 Richtung Mendigorría. Von Weitem sieht der Campingplatz erschreckend aus, doch wir fahren einfach mal hin und Rolf startet zu einer Besichtigung. Er findet einen hervorragenden Platz, mit Blick auf Mendigorría. Der Ort liegt auf einem Berg und wird überragt von der Kirche des Ortes. Ein schöner Ausblick für uns. Es ist 14.15 Uhr. Wir haben 199 km in 3 ½ Stunden hinter uns gebracht. Der Rio Arga fließt direkt am Campingplatz vorbei, er führt sehr viel Wasser.

Der **Rio Arga** ist ein 145 km langer rechter Nebenfluss des Aragon. Er entspringt in den westlichen Pyrenäen, etwa 20 km nördlich von Pamplona. Er fließt von Beginn an immer in Richtung Süden, dabei durchquert er mehrere Städte und Ortschaften sowie große landwirtschaftliche Flächen. Südlich von Funes mündet er in den Rio Aragon.

Nachdem wir uns eingerichtet haben, können wir die schöne Umgebung genießen, mit Blick auf das Dorf und den Fluss. Zum Dinner gibt es Räucherlachs, Salat, Käse, Baguette und Weißwein. Hausgäste - kleine Spatzen – sind auch schon da. Ein herrlicher Tag geht zu Ende.

30. September 2013 – Montag – 32. Tag

Campingplatz Errota-El Molino, Mendigorría, Navarra – Spanien

Mendigorría – Puente la Reina Gares – Puente – Iglesia San Pedro – Iglesia Santiago - Iglesia del Crucifijo – Santa Maria de Eunata – Obanos – Iglesia San Juan Batista – Sierra del Perdon - Men-

digorria – Iglesia San Pedro - Mendigorria

Fahrzeit: 4 1/2 Stunden, 43 Meilen (69 km)

Es ist trocken geblieben in der Nacht, doch am Himmel ziehen dunkle Wolken. Mal schauen, was der Tag bringt. Rolf holt Brot an der Bar des Campingplatzes und lernt einige Deutsch sprechende Leute kennen. Die ganze Anlage des Campingplatzes ist riesig, aber in unserer Ecke am Fluss steht nur noch ein französischer Camper, weit genug entfernt, so dass wir einander nicht stören. Die Sonne lässt sich hin und wieder blicken.

Um 10.30 Uhr fahren wir los, zunächst zur Brücke in Puente la Reina. Hier muss ich viel Geduld aufbringen, denn es dauert bis die Sonne so scheint, dass es Rolf passt für ein Foto. Doch die Warterei hat sich gelohnt, Rolf macht ein wirklich traumhaft schönes Bild von der mittelalterlichen Brücke über den Rio Arga. Die Bogenbrücke, die den Fluss überspannt und dem Ort seinen Namen gab, wurde im 11. Jh. erbaut, um den Jakobspilgern auf ihrem Weg nach Santiago de Compostela die Überquerung des Flusses zu ermöglichen. Weil Flussüberquerungen gefährlich, Umwege weit und Fährdienste teuer waren, konzentrierten sich die Pilgerströme schnell auf diese Brücke. Nachdem die Fotos im Kasten sind, machen wir uns auf in die Altstadt, ich muss erst einmal einkaufen. Bei einem Metzger erstehe ich Hähnchenbrustfilets, Langostinos, Gehacktes, Eier und Käse. In einem Obstladen packt mir eine ältere Frau alles lose in die Tüte, Trauben, Pilze, Tomaten, Bananen und Zucchini. Nach längerem Suchen finden wir auch einen Supermarkt, wo wir Wein einkaufen. Nun fahren wir zunächst zurück zum Campingplatz, alles im Kühlschrank verstauen. Dann machen wir uns auf, die Altstadt von Puente la Reina und die schönen Kirchen zu besichtigen. In Puente la Reina haben wir ja bei Ankunft am Samstag ein Fest erlebt. In der Hauptstraße sieht man noch die starken Gitter, die die Stiere von den schönen Portalen der Häuser fernhalten sollten.

Die **Iglesia San Pedro** aus dem 14. Jh. ist leider geschlossen. Im Innern der Kirche befindet sich die Statue der Virgen de Txori (16. Jh.), die früher auf der Brücke stand. Wir laufen weiter durch die Altstadt, die wirklich wunderschöne Häuser aufweist, bis zur **Iglesia Santiago**, die ganz im Barockstil gehalten ist. Hier haben wir Glück, die Kirche ist geöffnet. Prachtvolle vergoldete Altäre schmücken die Kirche. Das typisch navarrische romanische Zackenportal ist über und über mit verwitterten Szenen aus der Schöpfungsgeschichte verziert. Das im 16. Jh. erneuerte Kirchenschiff ist sehr prachtvoll. Besonders zu erwähnen sind die beiden Figuren gegenüber dem Eingang, der Heilige Jakobus als Pilger und der Heilige Bartholomäus. Der Turm der Kirche stammt aus dem 18. Jh..

Unsere Besichtigung geht weiter, durch die Calle Mayor. Die weist Häuser aus goldfarbenem Backstein auf, mit herrlichem Wappenschmuck und schönen, skulptierten hölzernen Vordächern. Puente la Reina Gares (heute ca. 3.000 Einwohner) verdankt seine Existenz den Jakobspilgern. Von Pamplona kommend steht am Ortseingang die Bronzefigur eines Pilgers. Sie markiert den Punkt, an dem sich die beiden Caminos (Aragon und Navarra) vereinen, der eine kommt von Roncevalles, der andere vom Somport-Pass. Name und Entwicklung sind mit der von der navarresischen Königin Dona Mayor, Ehefrau des Königs Sancho Mayor, oder ihrer Stieftochter gestifteten Brücke verbunden. Es folgten die Ansiedlung von Franken und die Gründung eines Marktflckens. König Alfons I. veranlasste 1121 die Gründung des Ortes. Die Gewährung des Fuero von Estella sollte die Ansiedlung entlang des Jakobsweges fördern, um durch die Straßenzölle und den Handel Profit zu ermöglichen. Im 14. Jh. bestand Puente la Reina bereits aus 5 Ortsteilen, die Stadtmauer wurde erweitert. Es folgte die Schenkung der Stadt durch García IV. an die Templer und nach deren Auflösung zu Beginn des 14. Jahrhunderts ging sie an die Johanniter über. Nach dem Niedergang des Pilgerwesens verlegte sich der Ort hauptsächlich auf die Landwirtschaft, speziell auf den Anbau von Gewürzpaprika. Heute findet man in fast allen Geschäften diesen Paprika. Vor der Stadt befindet sich noch die **Iglesia del Crucifijo** (12. Jh.), die leider auch geschlossen ist. Diese Kirche des ehemaligen Templerklosters (13./14. Jh.), mit einem romanischen Portal von der vorherigen Kapelle stammend und einem Y-Kreuz des weichen Stils der Spätgotik als Besonderheiten, wollen wir uns ein anderes Mal noch anschauen. Das Kreuz soll angeblich aus dem Rheinland stammen.

Nachdem wir Puente la Reina verlassen haben, geht es auf NA 6064 / NA 601 zur Ermita Santa Maria de Eunate, eine sehr schöne Kirche, die auf freiem Feld, einige Kilometer vor Puente la Reina liegt. Im Gras,

wo wir parken, entdecken wir eine ganz ungewöhnlich Spinne, die auf sehr hohen Beinen durch die Wiese läuft. So etwas haben wir noch nie gesehen. Natürlich werden Fotos gemacht. In der Nähe der Ermita entdeckte ich ein Verbotsschild in mehreren Sprache, die deutsche Übersetzung ist witzig, auf jeden Fall muss man hier ruhig sein, man darf hier nicht spielen, nicht essen. Dafür gibt es einen speziellen Platz, in einiger Entfernung.

Santa Maria de Eunate

Der Ursprung dieser romanischen Kapelle ist rätselhaft. Da sie von keiner Siedlung umgeben ist und bei Grabungen Gräber mit Muscheln als Grabbeigaben entdeckt wurden, vermutet man, dass sie als Friedhofs- oder Hospizkirche für die Jakobspilger diente. Möglicherweise war sie aber auch eine Kapelle, die die Templer als Heiliggrabkirche nutzten, dafür spricht die Vorliebe der Templer für den Zentralbau. Zudem besteht eine Ähnlichkeit zur nahe gelegenen Heiliggrabkirche in Torres del Rio. Erbaut wurde die kleine Kirche im romanischen Stil und mit mozarabischen Einflüssen um 1170. An den achteckigen Bau schließt eine fünfeckige Apsis an, die dem Zisterzienserstil verwandt ist. Der Innenraum zeigt islamischen Einfluss. Leider können wir uns das nicht ansehen, weil die Kapelle „Ruhetag“ hat. Doch auch von außen ist die Ermita sehenswert. Ein offener Bogengang verläuft um die Kapelle herum. Der Gang war früher die Verbindung zu Nebengebäuden. Das baskische Wort „Eunate“ bedeutet 100 Türen – dieser Spitzname ist eine Anspielung auf die Arkaden, die die Kirche umgeben. Der Arkadenumgang ist wiederum von einer Mauer umgeben.

Die Lage der Kirche, ihre ungeklärte Geschichte sowie die spezielle Stimmung in der Kirche regten viele Menschen zu Spekulationen an. So existiert in der Gegend der Kapelle eine Sage, die die Ähnlichkeit des Kirchenportals mit dem einer anderen nahen Kirche dem Wirken übernatürlicher Kräfte zuschreibt, während sie wohl nur Beleg für das Wirken des gleichen (unbekannten) Steinmetzes ist. Esoterik-Anhänger glauben, dass Santa Maria de Eunate neben Notre Dame de Paris und dem Taj Mahal einer der Kraftorte dieser Erde ist. In der Bevölkerung ist die Kapelle speziell als Heiratsort sehr beliebt.

Nach der Besichtigung der Ermita fahren wir über NA 601 / NA 6064 nach Obanos, auch eine Station auf dem Jakobsweg. Die herrliche neugotische **Kirche San Juan Batista** (1911) hat einen eleganten Glockenturm. Wie üblich in Spanien, ist die Kirche geschlossen. Durch einen Bogen gelangen die Pilger auf die trichterförmige Plaza de los Fueros, auf der ein modernes Kruzifix steht. Die Inhaberin eines Tante Emma Ladens spricht uns an, sie bewundert das Motorrad.

Obanos (ca. 900 Einwohner) ist das historisch belegte Villa de los Infanzones – Städtchen der Landedelleute. Diese versammelten 1327 die gesellschaftlichen Kräfte des navarrischen Königsreichs und schworen mit ihnen, gemeinsam gegen die Übermacht und den Ämtermissbrauch des herrschen französischen Hochadels vorzugehen. Dieses Vorhaben stand unter dem Wahlspruch „Pro libertate patriae gens libera state – Für ein freies Vaterland müsst auch ihr frei sein“.

Auch hier existiert eine Legende - Die Einsiedelei der Muttergottes von Arnotegui liegt auf einem Hügel auf der gegenüberliegenden Talseite. Die Muttergottes von Arnotegui wird als weinspendend beschrieben, ihre „Vorgängerin“ könnte eine eingesezene heidnische Weingöttin gewesen sein.

Es ist sehr warm, wir fahren weiter, durch die Sierra del Perdón, versehen mit vielen Windrädern, die aber das schöne Landschaftsbild nicht stören. Die Windräder sind 40 m hoch, wiegen 50 Tonnen und haben 20 m lange Rotorblätter. Es handelt sich hier um einen der ersten Windparks (Beginn 1994).

Es geht hoch hinauf auf den Monte Perdón, 1.037 m. Die Straße NA 6056 ist keine Straße, sondern eine reine Holperpiste. Doch die herrliche Aussicht, weit über die Landschaft, entschädigt uns. Auf dem Monte Perdón haben sich einige müde Jakobspilger versammelt, sie essen und trinken und tauschen wohl Erfahrungen aus. Hier steht einem kleinen steinernen Schrein für die Jungfrau die eiserne Skulptur eines Pilgerzugs gegenüber, die von der navarrischen Wasserkraft- und Windanlagengesellschaft gestiftet wurde, die die Windräder auf der Sierra del Perdón betreibt. Die sehenswerte Figurengruppe besteht aus 14 Stahlstatuen in natürlicher Größe, die zu Fuß, zu Pferd und auf dem Esel nach Santiago unterwegs sind. Ihre Lanzen blinken im Sonnen- und im Sternenlicht. Die spanische Inschrift lautet „Wo sich der Sternenweg mit dem Weg des Windes kreuzt.“ Das Denkmal bildet eine Linie mit den Windrädern, was wunderbar aussieht. Leider haben auch hier Vandalen gehaust und das Kunstwerk teilweise verunstaltet. Eine Krawatte hängt um den Hals einer Pilgerfigur. Weiter geht es, bis zum höchsten Punkt des Berges. Dort steht eine kleine Kapelle, die auch durch Malereien beschmiert ist. Auch Unrat findet sich in der Wiese um die Kapelle, u. a. finden wir zwei Kondome, die wohl jemand vergessen hat. Von hier oben hat man einen herrlichen Blick bis nach Pamplona und bis hin zu den Pyrenäen.

Der Windpark in der Sierra del Perdón, die das Pamploner Becken nach Südwesten hin abschließt, war die erste Anlage dieses Typs in Navarra. Er umfasst 40 Windgeneratoren, gewaltige Windmühlen, deren Umrisse man noch von der Hauptstadt Navarra aus erkennen kann. Sie reihen sich auf einer Länge von 4 km auf dem Kamm dieser Anhöhe (1.037 m) aneinander. Die Zufahrt erfolgt über die N-111, die Autovia del Camino. Vor den Straßentunnels durch El Perdón fährt man ab und von dort

hinauf zum Windpark. Je näher man kommt, desto größer scheinen die Generatoren zu werden, und der Ausblick ist phantastisch. Die Generatoren besitzen zum Großteil Rotoren auf waagrechten Achsen, die auf hohen Masten angebracht sind. Die Masten sind 40 m hoch, die Rotorblätter haben eine Länge von jeweils 20 m. Jeder Generator wiegt 52,5 t und erbringt eine Leistung von 500 kW, was eine jährliche Stromproduktion von 60 Mio. Kilowatt ermöglicht. Die Windgeschwindigkeit beträgt hier im Jahresdurchschnitt 8,7 m/s. Navarra ist unter den spanischen Autonomen Regionen hinsichtlich der Umsetzung von Plänen zum Ausbau der Windenergie Spitzenreiter, und seit über 10 Jahren nimmt sie auch im europäischen Vergleich eine Spitzenposition ein. In Navarra sind noch andere Windparks in Betrieb, wie der Cabanillas-Windpark mit 50 Windgeneratoren, Leitz-Berueite mit 32 Einheiten oder der Guerinda-Park mit 115 Generatoren. Letzterer ist der größte Windpark Europas. Die Nutzung des Windenergiepotenzials beläuft sich zurzeit auf ein Drittel der in ganz Spanien aufgestellten Anlagen. Gegenwärtig produziert Navarra 10 % des hier verbrauchten Stroms in Windparks, es wird eine 100 %ige Deckung angestrebt.

Wir verlassen die Sierra del Perdon. Unterwegs halten wir noch an einem futuristisch aussehenden Gebäude, es schaut aus wie eine fliegende Untertasse und ist hermetisch abgeriegelt. Leider ist nirgendwo eine Info zu lesen, so wissen wir nicht genau, was es ist. Wir kommen nach Mendigorria und fahren hinauf in den Ort. Mir gefällt besonders die prächtige Iglesia San Pedro, die wir so gut vom Campingplatz aus sehen. Dies ist ein Gebäude aus dem Mittelalter, im gotischen und Renaissance-Stil im 16. Jh. wieder aufgebaut. Renovierungen und Erweiterungen fanden im 18. und 19. Jh. statt. Der schöne Kirchturm stammt aus dem 18. Jh. Auf einem kleinen Platz an der Kirche steht ein Trinkwasserbrunnen, der 1911 von Bernardino Ayala der Stadt gestiftet wurde.

Gegen 15 Uhr sind wir zurück auf dem Campingplatz, nach 4 ½ Stunden, 43 Meilen (69 km). Es ist sehr warm geworden. Rolf trinkt Cappuccino und isst dazu ein süßes Teilchen. Dann putzt er den Campingbus, ehe es zum Duschen geht. Heute Abend gibt es Langostinos, Pilze, Salat, Baguette, Trauben und Weißwein. Lange können wir draußen sitzen und bei himmlischer Ruhe den schönen Ausblick genießen.

1. Oktober 2013 – Dienstag – 33. Tag

Campingplatz Errota-El Molino, Mendigorria, Navarra – Spanien

Fahrzeit: Ruhetag

In der Nacht hört man es tröpfeln und auch heute Morgen regnet es leicht. Rolf baut unser Vorzelt auf, es ist warm und so stört uns der Regen nicht. Wir machen einen Ruhetag. Genug zu Lesen haben wir dabei und auch einige Filme zum Anschauen. Wir sitzen draußen und genießen die schöne Landschaft. Der Ruhetag tut uns gut. Rolf meint schon am Morgen, wir machen es wie Eulenspiegel, Frühstück, Mittagessen und Abendessen hintereinander.

Zum Dinner haben wir Gehacktes (Rindfleisch mit Spinat), Salat, Baguette und Rotwein.

2. Oktober 2013 – Mittwoch – 34. Tag

Campingplatz Errota-El Molino, Mendigorria, Navarra – Spanien

Mendigorria – Pamplona – Rathaus – Kathedrale Santa Maria la Real – Palacio Arzobispal - Ronda del Obispo Barbazan – Baluarte del Redin – Iglesia San Fermin de Aldapa – Palacio Real – Plaza del Castillo – Café Iruna – Palacio Navarra – Iglesia San Nicolas - Iglesia San Lorenzo - Monestario de la Inmaculata Concepcion MM Augustianas Recoletas – Obeliskbrunnen - Mendigorria

Fahrzeit: 6 Stunden, 37 Meilen (60 km)

In der Nacht klopft es an die Scheibe unseres Buses, Einbrecher? Nein, ich schaue hinaus und sehe die Zweige eines kleinen Baumes an die Scheibe klopfen. Am Morgen schauen wir erst in unsere Mails in der Computerecke des Campingplatzes an der Rezeption. Dann (11.30 Uhr) machen wir uns auf den Weg nach Pamplona, wo wir um 12 Uhr eintreffen. Rolf findet auf Anhieb – ohne Navigator – den Weg in die Altstadt und einen guten Motorradparkplatz.

Pamplona liegt in einer kleinen Hochebene auf 449 m am Fluss Arga. Die Umgebung der Stadt ist bergig, der höchste Berg der Umgebung ist der Peña Izaga mit 1.353 m. Es handelt sich um einen Pyrenäen-Ausläufer. Das Stadtbild wird von einer großen und gut erhaltenen Zitadelle und einer großen Kathedrale geprägt. Zentrum ist die Plaza del Castillo mit ihrem Ausläufer zu den alten Burgos (Märkten) vor dem Rathaus an der Plaza Consistorial.

74 v. Chr. wurde es von Pompeius als Pompeiopolis an Stelle einer einheimischen Siedlung neu gegründet. Die Stadt diente der Absicherung des Pyrenäenüberganges von Roncesvalles.

Pamplona wurde im Lauf seiner Geschichte mehrmals zerstört:

466 von den Westgoten,

542 von Franken,

778 durch Karl den Großen auf seinem Rückzug von Zaragoza/Saragossa, weil er keine befestigte Stadt im Rücken wollte,

924 durch Abd ar-Rahman III. und im Jahre

1521 während des Franz.-Span. Krieges durch Truppen Franz I.

Ihre Lage am Jakobsweg aus Frankreich verschaffte der Hauptstadt Navarras einen Aufschwung im 11. Jahrhundert. Mit der Aufteilung dieses Landes kam die Stadt letztendlich zu Spanien. Pamplona wurde zur Festung ausgebaut und behielt diesen Status bis in die Anfangsjahre des 20. Jahrhunderts hinein.

Wir wandern durch die Altstadt, durch die Calle Mayor, vorbei am **Rathaus**, welches eine prächtige barocke Fassade aus dem späten 17. Jh. (rekonstruiert) besitzt. Diese ist mit Statuen, Balustraden und Giebeln verziert. Sieht toll aus.

Dann erreichen wir die Kathedrale Santa Maria la Real. Wir machen eine Besichtigung, Kosten 5 Euro/Person. Der Besuch dieser Kirche lohnt sich wirklich. Mehr als 2 ½ Stunden lassen wir uns Zeit, alles anzuschauen und zu fotografieren.

Die Kathedrale Santa Maria la Real de Pamplona ist das geistliche Zentrum des spanischen Erzbistums Pamplona.

Die Kathedrale von Pamplona, ein Meisterwerk der Gotik aus dem 14. und 15. Jahrhundert, steht auf dem Hügel der Altstadt, dort, wo einst die römische Siedlung Pompaelo stand. In diesem Baudenkmal sind die meisten Kunstschatze der Stadt verwahrt. Hier wurden Könige gekrönt, hier tagte das Parlament und hier hatte die Königliche Verwaltung über 300 Jahre ihren Sitz.

Die schlichte, klassizistische Fassade entstammt einem Entwurf von Ventura Rodríguez und steht im Gegensatz zur **gotischen** Ästhetik des Innenraums. In dem 28 m hohen Mittelschiff befindet sich **das Grab Karls III. von Navarra und seiner Gattin Leonor von Kastilien**. Das eigentliche Schmuckstück dieser Kirche ist jedoch ihr **Kreuzgang**, der als einer der schönsten der Gotik überhaupt gilt und daher ein Muss für jeden Besucher ist.

Seit der Gründung Pamplonas durch die Römer stand an der Stelle der Kathedrale immer die wichtigste christliche Kirche der Stadt. Die heutige gotische Kirche hatte einen romanischen Vorgängerbau, der zwischen 1100 und 1127 errichtet wurde (der Bau des zugehörigen Klosters dauerte bis 1137). Von ihm sind noch einige Kapitelle des Portals und des Klosters erhalten, die im Museum der Comunidad Foral de Navarra, ausgestellt werden. 1280 wurde der Bau eines neuen Klosters begonnen. Die Bauarbeiten dauerten bis 1375, einschließlich der Nebengebäude wie Refektorium, Küche und Barbazán-Kapelle. 1391 stürzte das Hauptschiff der romanischen Kathedrale aus dem 11. Jahrhundert ein. Lediglich die Fassade, das Kopfbauwerk und das Kloster entgingen der Katastrophe. Ab 1392 ließ König Karl III. von Navarra (1387–1425) an gleicher Stelle den gotischen Nachfolgebau errichten, zu dem das kurz zuvor gebaute Kloster erhalten blieb. Die Bauarbeiten dauerten bis zum Jahr 1501. Das stilreine gotische Gebäude hat andere prachtvolle gotische Kathedralen wie die von Bayonne zum Vorbild. Da die Kirche am **Jakobsweg** liegt, weist sie eine polygonale Apsis mit Chorumgang auf, die ein charakteristisches Merkmal der Pilgerkirchen ist.

Die Kathedrale wurde von 1992 bis 1994 restauriert. Dabei wurden die Farbschichten freigelegt, die ursprünglich die Mauern der Kirche sowie Pfeiler und Decken schmückten und die 1773 mit einem Anstrich überdeckt worden waren, der die Farbe des Steins imitierte. Durch die Wiederherstellung der Farbigekeit und die Dekoration mit schmiedeeisernen Lampen aus Granada kam das Licht besser zur Geltung. Im Zuge der Restaurierung konnte auch die Existenz früherer Kirchen aus dem 6. und 10. Jh. belegt werden, und man entdeckte eine romanische Krypta unter der linken Apsis.

Die klassizistische Fassade der Kathedrale ist der umstrittenste Teil der Kirche. Der Madrider Architekt Ventura Rodríguez lieferte den Entwurf, nachdem der Domrat 1783 beschlossen hatte, die stark verfallene romanische Fassade durch eine neue zu ersetzen. Zum Glück sind die schönen romanischen Kapitelle noch erhalten und können im Museum von Navarra besichtigt werden. Die jetzige Fassade hat die Form eines griechischen Tempels mit Giebel und Säulen. Zu beiden Seiten ragen zwei hohe Türme auf. In einem der Türme hängt die zwölf Tonnen schwere Marienglocke, die zweitschwerste von Spanien. Es heißt, die Grenzen des Pamploneser Beckens seien durch die Reichweite des Geläuts dieser Glocke festgelegt.

Der Innenraum in Form eines lateinischen Kreuzes besteht aus drei Schiffen mit Kapellen zwischen den Strebepfeilern und einem Chorumgang, an den sich ebenfalls Kapellen anschließen. Die Decke dieser schlichten, aber beeindruckenden Kirche besteht aus Kreuzrippengewölben, Fenstern im Flamboyantstil und zwei Fensterrosen.

Im Mittelschiff befindet sich das Mausoleum der navarrischen Könige Karl III. Der Edle und Leonor von Trastámara. Dieses großartige Alabastergrab wurde von Johan Lome de Tournai angefertigt. Die Skulpturengruppe besteht aus 28 Figuren des Adels und der hohen Geistlichkeit, die die liegenden Könige anbeten. Darunter befindet sich eine Krypta mit den Gräbern von Monarchen und Prinzen.

Auf dem Altar steht die mit Silber verkleidete Marienfigur Santa Maria la Real. Vor dieser romanischen Figur, der ältesten Marienstatue Navarras, wurden die Könige Navarras getauft, gekrönt und gesegnet.

Der Caparroso-Altar (1507), das Porträt von Fray Luis Ricci (1632), beide im Chorumgang, sowie die meisterhafte Figur des Jesus am Kreuz von Juan de Anchiete (16. Jh.) gleich links neben dem Eingang sind die bedeutendsten Kunstwerke dieser Kirche.

Die Kathedrale besitzt viele Räume und ist mit zahlreichen Möbeln ausgestattet. Unbedingt sehenswert ist der Kreuzgang, der zu den schönsten der gesamten Gotik zählt. Es handelt sich hier um eine meisterhafte Komposition aus runden und geraden

Formen mit großen Arkaden aus spitzen Kleeblattbögen mit Fialen und Mittelpfosten, eleganten Dekorationselementen und Maßwerk. Ihre Säulen und Wände sind mit Graffiti geschmückt, die dem Zahn der Zeit standgehalten haben. Die herausragenden Zeichnungen und die mittelalterlichen Türme datieren aus dem 14. bis 20. Jh. Besonders hervorzuheben sind ein mittelalterlicher Schuh, eine mit Zirkel erstellte Fensterrose und eine vermutlich aus dem Mittelalter stammende Schere.

Dieser Kreuzgang hat zwei sehr schöne Zugänge: das Puerta Preciosa, dessen Namen von dem Psalm kommt, den die Geistlichen sangen, wenn sie durch das Tor in den Schlafsaal gingen und der lautete: "Pretiosa in conspectu Domini, mors sanctorum eius", und das Tor Nuestra Señora del Amparo. Auf seinem Bogenfeld ist die Dormitio Mariä dargestellt und auf dem Mittelpfosten ist die gotische Figur der lächelnden Maria unter einem dekorativen Baldachin zu sehen.

Während der Besichtigung der Kathedrale sollte man das Grab Leonels, des unehelichen Sohnes Karls II. beachten, und das Grab des Bischofs Arnalt de Barbazán in der Barbazana-Kapelle. Es steht unter einer Sternkuppel, und hinter dem Grab steht die Figur der Virgen del Consuelo, eine außerordentlich schöne gotische Skulptur aus polychromiertem Stein.

Darüber hinaus besitzt die Kathedrale eine Bibliothek mit über 14 000 Bänden, eine Rokoko-Sakristei, ein Refektorium und eine Küche mit einem 27 m hohen Kamin. In diesen Räumen ist das Diözesan-Museum untergebracht. Hier werden wertvolle sakrale Kunstwerke ausgestellt, darunter eine Sammlung mittelalterlicher Marienfiguren aus Holz.

In der Kathedrale wurden aus der Familie der Könige von Navarra bestattet:

- García IV. († 1150)
- Sancho VI. († 1194), seine Ehefrau Sancha, († 1175) und der Sohn Remigio († 1229)
- Theobald I. († 1253)
- Heinrich I. († 1274)
- Philipp III. († 1343)
- Karl II. († 1387)
- Karl III. († 1425), seine Ehefrau Eleonore von Kastilien († 1415), sowie die Kinder Carlos, Luis, María, Isabel und Margarita.
- Lancelot von Navarra, Patriarch von Alexandria
- Anna von Kleve, Fürstin von Viana († 1448).
- Gaston de Foix, Fürst von Viana († 1470)

Nach der Besichtigung der Kathedrale und des Kreuzganges wandern wir weiter, vorbei am **Palacio Arzobispal** (18. Jh.), der ein schönes barockes Doppelportal aufweist. Es werden dort gerade Renovierungsarbeiten durchgeführt. Doch ich kann einen Blick auf den herrlichen Mosaikboden erhaschen. Der Bischofspalast liegt am Plaza de Santa Maria la Real. Der Palast, Sitz der Bischöfe von Pamplona, ist das Haus eines der besten Beispiele des barocken Pamplona. Es ist ein großes rechteckiges Gebäude mit drei Seiten, mit einem Sockel, der von einer gewölbten Galerie gekrönt wird. Am Eingang zum Palast, über dem Portal, ist eine kleine Nische mit einer Skulptur von San Fermin, dem ersten Bischof der Diözese Pamplona.

Wir steigen nun hinauf zur Stadtmauer – **Ronda del Obispo Barbazan**. Dieser mit Schilderhäuschen versehene Wehrgang bietet schöne Aussichtspunkte auf die Schleife des Rio Arga und das Viertel Magdalena, durch das die Jakobspilger in die Stadt kommen. Von hier aus kann man auch die Rückseite der Kathedrale und die Befestigungen unterhalb der Stadtmauer betrachten. Der Wehrgang endet am **Baluarte del Redin**, einem kleinen Bollwerk von 1540, das in einen hübschen Park verwandelt wurde, von dem aus man unterhalb auf der linken Seite das Portal de Francia und einen Teil des Mauerrings sehen kann. Der Blick reicht bis hin zum Monte Cristobal.

Nach einer kleinen Pause auf einer Bank – ich muss mal wieder Notizen machen – wandern wir weiter, zur **Iglesia St. Fermin de Aldapa** (18. Jh.) und zum Palacio Real. Die Kirche können wir nur von außen anschauen und auch in den ehemaligen Königspalast werfen wir nur einen kurzen Blick.

Der **Palacio Real** war nacheinander Sitz der Vizekönige, der Militärgouverneure und der Generäle von Navarra. Das unter Sancho IV. errichtete Gebäude aus dem 12. Jh. wurde vom Architekten Rafael Moneo restauriert und beherbergt heute das Generalarchiv der Provinz Navarra. Der Bau ist eine gelungene Mischung aus altem Mauerwerk und modernen Bauteilen, bei denen Glas dominiert.

Wir wandern weiter, das viele Anschauen macht müde und so setzen wir uns in ein Cafe, mit Blick auf das herrliche Rathaus. Es ist Siesta – die Straßen sind wie ausgestorben. Wir genießen ein kühles alkoholfreies Bier, welches hier teuer ist, 5 Euro. Doch wir werden ja durch den Anblick des prächtigen Rathau-

ses belohnt. Nach der Pause laufen wir weiter durch die Altstadt. Unterwegs sehen wir eine Frau, die ihren Papagei auf dem Kopf spazieren trägt. Ich bin so fassungslos, dass ich zu spät reagiere und kein Foto machen kann. Der **Plaza del Castillo** ist unser Ziel.

Schon allein wegen seiner Ausmaße konzentrieren sich hier alle Feierlichkeiten der Stadt. Früher war der Platz Exerzierplatz der alten Burg. Heute bildet er den Übergang vom historischen Stadtkern zum ersten ensanche (neues Stadtviertel). An drei Seiten ist der Platz von Wohnhäusern mit Arkaden aus dem 18. Jh. gesäumt, die vierte Seite öffnet sich zur breiten Avenida Carlos III. hin, an deren Beginn der Palacio de Navarra steht. Diesem eindrucksvollen Bau aus dem 19. Jh. direkt gegenüber liegt das **Cafe Iruna** im Stil der Belle Epoque. Es ist eines der ältesten Cafes Spaniens und gehörte zu den Lieblingsorten Hemingways.

Palacio Navarra - Der Komplex, ein Entwurf von José de Nagusia aus dem Jahr 1840, ist ein von zahlreichen Säulen gesäumtes Palastgebäude im klassizistischen Stil, streng, mächtig und feierlich. Der Palacio de Navarra, in der Bevölkerung auch unter dem Namen "*Diputación*" bekannt, ist Sitz der Regionalregierung. Eine der klassizistischen Palastfassaden weist auf das Denkmal zu Ehren der Sonderrechte (Fueros) auf dem Paseo de Sarasate, die andere geht auf die Avenida Carlos III und den Plaza del Castillo.

Die Hauptfassade wird von einer Figurengruppe von Fructuoso Orduna (1951) abgeschlossen, die das Wappen von Navarra darstellt. Es wird von zwei Männern gehalten, einem Bewohner der Berge und einem Mann aus der Ribera. In zwei Nischen stehen die Bronzefiguren der Könige Sancho VII. des Starken und Sancho des Älteren. Das Mauerwerk dieser Fassade weist noch Spuren eines Bombardements während des Bürgerkriegs auf.

Im Café Iruna muss ich natürlich ein Bild von Rolf und Hemingway machen, der dort als Nachbildung an der Theke lehnt. Das Café ist wirklich wunderschön. Dann entdecken wir einen Friseur, der geöffnet hat und während ich meine Haare waschen lasse, macht Rolf sich auf, den Platz zu erkunden. Er hat sich wohl sehr verändert. Eine Tiefgarage wurde gebaut und wahrscheinlich mussten wegen dieses Baues die alten Bäume auf dem Platz weichen. Zwar wurden kleine neue Bäume gepflanzt, die aber bei weitem noch nicht so schön aussehen. Beim Friseur bin ich schnell fertig (Kosten 12 Euro) und so geht die Besichtigung weiter, vorbei an der **Iglesia San Nicolas**. Auch diese Kirche wurde zu Verteidigungszwecken im 12. Jh. erbaut, man lag im Krieg mit den Gemeinden von San Saturnino. Man beachte den Wachturm. 1222 wurde die ursprüngliche romanische Kirche durch ein Feuer zerstört. Sie wurde durch einen Neubau (1231 geweiht) ersetzt. Und weiter geht der Weg.

Die schöne **Iglesia San Lorenzo** kann von uns auch nur von außen bestaunt werden. In einer Bäckerei will ich etwas einkaufen. Doch das ist nicht möglich. Die Verkäuferin quatscht mit einer Freundin und lässt sich auch von 5 wartenden Kunden nicht stören oder unterbrechen. So gebe ich es auf und verlasse den Laden. Unterwegs kommen wir noch an einem alten schönen Weingeschäft vorbei und erstehen dort einige gute Tropfen.

Auf dem Weg zurück zum Motorrad kommen wir auch am **Monestario de la Inmaculata Concepcion MM Augustianas Recoletas** vorbei. Früher lebten hier Augustinerinnen. Das Kloster stammt aus dem 17. Jh. Der schöne Obeliskbrunnen auf der Plaza de las Recoletas hat es mir auch angetan.

DIE BRUNNEN VON LUIS PARET.

Zur Erinnerung an die Errungenschaft der Versorgung Pamplonas mit Wasser wurden 1788 in der Stadt eine Reihe von Brunnen installiert, die der Hofmaler Luis Paret y Alcázar entworfen hatte. Diese für Pamplona emblematischen Brunnen sind der Santa Cecilia Brunnen (2) auf dem gleichnamigen Platz, der Neptun-Brunnen auf der Plaza del Consejo (3), der Obeliskbrunnen auf der Plaza de las Recoletas (4) und der Brunnen der Fülle oder Wohlfahrt (5), der zunächst auf der Plaza del Castillo aufgestellt wurde, von wo aus er an seinen derzeitigen Standort, den Taconera Park verlegt wurde, wo man ihn heute unter dem Namen "Mariblanca" kennt.

Als wir an unserem Parkplatz ankommen, machen wir noch eine kurze Pause und schauen dem Treiben der Menschen auf dem Platz zu. Viele Mütter sind hier mit ihren Kindern, die alle möglichen Spielgeräte auf dem Platz nutzen. Eine Idylle in der Stadt. Überhaupt ist uns aufgefallen, dass der Verkehr, obgleich Pamplona eine große Stadt ist, nicht hektisch ist. Die Autofahrer fahren alle sehr gesittet und so hat man auch als Ausländer keine Probleme. Wir fahren nun zurück, über die Autobahn A 12 bis Puente la Reina. Dort kaufen wir im Supermarkt noch einiges ein und dann geht es über die Dörfer zurück zum Campingplatz, wo wir um 17.30 Uhr eintreffen, nach 6 Stunden, 37 Meilen (60 km).

Wir haben heute viel angeschaut und sind rechtschaffen müde. Da wir seit Tagen öfter dem Camino fol-

gen, habe ich mir in Pamplona eine kleine Jakobsmuschel für unseren Krims-Krams-Tisch Zuhause gekauft. In Pamplona wimmelt es nur so von Pilgern, die sich oft aus unterschiedlichsten Motiven auf dem Camino befinden. Für viele ist es leider nur ein „Event“.

Zum Dinner gibt es Hühnerbrust, Zucchini, Tomatensalat, Baguette und Weißwein. Es sind 28 Grad und wir genießen den Abend draußen mit Blick auf unsere Kirche. Ein schöner Tag geht zu Ende. Dank Rolfs Tochter Kati sind wir immer im Besitz unserer gewohnten Fernsehzeitung. Kati schickte uns diese per Post an den Campingplatz. Wirklich sehr nett von ihr.

3. Oktober 2013 – Donnerstag – 35. Tag

Campingplatz Errota-El Molino, Mendigorria, Navarra – Spanien

Mendigorria – Olite Plaza Teobaldos – Palacio Viejo – Iglesia de Santa Maria la Real – Castillo de los Reyes de Navarra - Plaza Carlos III.

Fahrzeit: 3 1/2 Stunden, 35 Meilen (56 km)

In der Nacht hat es gewittert und geregnet. Sturm kam auf und hat das Vorzelt aus der Verankerung gelöst. Doch noch vor dem Frühstück bauen wir es wieder auf und können so draußen frühstücken. Unsere Spatzen warten schon. Für Heute und Morgen ist kein gutes Wetter angesagt, doch wir sind mit allem gut versorgt und genießen die Wärme, 20 Grad – Zuhause 1 Grad. Den Vormittag verbringen wir mit Lesen. Nach dem Kaffeetrinken brechen wir gegen 14.30 Uhr auf nach Olite. Dort parken wir am Plaza Teobaldos und schauen uns zunächst den Palacio Viejo an. Dieser Palast ist heute ein Parador-Hotel. Dann geht es zur Besichtigung der Kirche Santa Maria la Real, prächtig von innen und außen. Und nun kommt der Höhepunkt, die Besichtigung des Castillo de los Reyes de Navarra. Wir bekommen einen Audioführer in deutscher Sprache, dieser ist ganz hervorragend gestaltet. Es werden nicht nur die geschichtlichen Daten erläutert, nein, auch Geschichten erzählt, die das damalige Leben in diesem Palast gut veranschaulichen. Überall gibt es Steinbänke, man kann sich setzen und vor seinem geistigen Auge das Leben zur damaligen Zeit miterleben. Ich bin total davon begeistert. Bei der Besichtigung des riesigen Palastes und der Außenanlagen mit den vielen Türmen geht Rolf mir mal wieder „verloren“. Demnächst brauchen wir eine Leine, die uns verbindet. Wir lassen uns Zeit mit der Besichtigung, die sich unbedingt lohnt.

Olite, ca. 4.000 Einwohner – Lt. Isidor von Sevilla (560-636) wurde die Siedlung Oligicus vom Westgotenkönig Suinthila (621-631) gegründet. Es wurden aber tatsächlich Mauern aus einer Siedlung aus dem 1. Jh. ausgegraben, auf denen später Olite gegründet wurde. Der somit schon in der Römerzeit befestigte Ort wuchs durch das von Garcia Ramirez im Jahre 1147 gewährte Recht auf Stadterweiterung auf die dreifache Größe an (Fuero de los francos de Estella). Olite dehnte sich über den alten Mauerring hinaus aus und es entstand der Cerco de Fuero, eine neue mittelalterliche Befestigung südlich des vorherigen. Überreste dieser Mauern sind westlich des alten Stadtkerns, entlang der Rua Romana und der Rua Alcade de Maillata noch sichtbar. Heute haben sich dort Weinkellereien niedergelassen. 1266 wurden Olite 15 Markttage pro Jahr zugestanden. Im gleichen Jahr wurde Olite Versammlungsort der navarresischen Cortes. Die **Cortes** war der Name der zeitweiligen Ständerversammlungen und später der Volksversammlungen in Spanien und Portugal. Legislative Institutionen (Parlamentskammern) führen heute den Namen der Cortes fort.

Bereits im 13. Jh. wurde Olite Sitz der Könige von Navarra, aber erst Carlos III. (1361-1425) machte den Ort zur wichtigsten Königsresidenz. Er ließ Anfang des 15. Jh. die alte Festung zu dem gotischen Palacio Real de Olite umbauen. Mit dem Ende der staatlichen Unabhängigkeit Navarras endete die Blütezeit der Stadt.

Castillo de los Reyes de Navarra – Die riesige Burg scheint wie aus einem Märchen entsprungen. Um ein Haar wäre allerdings das 1925 zum Nationaldenkmal erklärte Gebäude nicht erhalten geblieben. Im Jahr 1813 ließ ein spanischer General den Palast in Brand setzen, weil er verhindern wollte, dass er den Franzosen in die Hände fiel. Mehrere Türme des Bauwerks wurden zerstört, jedoch im Zuge von Restaurierungsmaßnahmen bis zum Ende des 20. Jh. wiederhergestellt, so dass der Palast sich heute wieder in alter Pracht zeigt.

Bei der Besichtigung unterscheidet man zwei Teile, den alten Palast, in dem sich heute ein Parador (Luxushotel) befindet und den neuen Palast, dessen Bau Carlos III. im Jahr 1406 in Auftrag gab. Die französische Herkunft des Königs erklärt den eleganten Charakter der Befestigungsanlage. Der Bau bildet den Übergang zwischen dem massiven Mauerwerk des 13. Jh. und den gotischen Palastresidenzen des späten 15. Jh. mit Umgängen und kleinen Innenhöfen.

Der Palast weist sowohl europäische als auch maurische Einflüsse auf. Hinter der mit 15 Türmen versehenen Umfassungsmauer erstreckten sich schöne weitläufige Gartenanlagen.

Die Säle waren durch farbige Kacheln (Azulejos), bemalten Stuck und farbig gefasste Holzdecken erhellt. Besonders sehenswert sind die Sala de la Reina, die Galeria del Rey mit den schlanken, hohen Bögen, der kleine, von wildem Wein überwucherte Kreuzgang und die Aussicht von der Torre del Retrait auf das Schieferdach der Kirche Santa Maria la Real. Bemerkenswert ist auch der eiförmige Eisspeicher am Fuß der Mauern.

Iglesia de Santa Maria la Real – dies ist die ehemalige königliche Kapelle. Durch einen Innenhof mit eleganten Arkaden gelangt man zu der Fassade aus dem 14. Jh. einem herrlichen Zeugnis gotischer Skulptur in der Provinz Navarra. Nur das Tympanon zeigte eine bildliche Darstellung - Marienleben und das Leben Christi. Auch das Innere der Kirche ist sehenswert. Über dem Hochaltar wird eine gotische Jungfrauenstatue von einem sehr schönen Altargemälde aus dem 16. Jh. eingerahmt.

Plaza Teobaldos – der mit Bäumen gesäumte Platz nimmt in dem Teil der Stadt, der einst von der römischen Befestigung begrenzt wurde, eine zentrale Lage ein. Um ihn herum gruppieren sich die Hauptsehenswürdigkeiten des Ortes, darunter der Parador, die Kirche Santa Maria de La Real und das Weinmuseum. Ein Durchgang führt zu dem benachbarten Plaza de Carlos III.

Plaza Carlos III. – der lang gestreckte Platz bildet die Verbindung zwischen dem nördlichen Stadtviertel und dem südlichen Teil der Altstadt. Man gelangt hier zum Castillo de los Reyes de Navarra. Gegenüber dem Monument auf dem Platz befindet sich der Eingang zu unterirdischen Gängen aus dem 15. Jh., die heute als Ausstellungsräume dienen.

Iglesia de San Pedro – die Kirche mit dem hohen achteckigen Glockenturm besitzt eine etwas unheimlich gestaltete Fassade. Die Wölbungen des Portals werden durch Wülste betont. Rechts und links vom Portal sind zwei Adler dargestellt. Der eine tötet einen Hasen – er symbolisiert die Gewalt, der andere stellt die Milde dar.

Als wir aus dem Palast heraus kommen nach der Besichtigung, regnet es wieder leicht. So machen wir nur einen kurzen Rundgang, aber wir werden wieder kommen. Wir fahren zurück auf den Campingplatz, wo wir um 18 Uhr, nach 3 ½ Stunden, 35 Meilen (56 km) ankommen. Der Wind ist nach wie vor sehr stark, doch wir können draußen sitzen, es ist ja warm.

Heute Abend gibt es Fisch (Merluzzo), Tomatensalat, Trauben, Baguette und Rotwein aus der Region Navarra.

4. Oktober 2013 – Freitag – 36. Tag

Campingplatz Errota-El Molino, Mendigorria, Navarra – Spanien

Fahrzeit: Ruhetag

In der Nacht hat es stark geregnet und gewittert. Rolf baut unser Vorzelt wieder auf. Der Sturm ist verschwunden, es gewittert leicht bei lauen Temperaturen.

Am Morgen gehen wir mit unserem Laptop kurz ins Internet. Es erstaunt mich doch, wie vergesslich die Menschen sind. Nur wenige haben es mitbekommen, dass meine Mutter verstorben ist und dass mich das doch sehr mitgenommen hat. Die Oberflächlichkeit mancher Menschen stößt mich irgendwie ab.

Der Campingplatz ist leer. Die Franzosen, Italiener etc. sind weitergefahren. Auch eine Gruppe von Motorradfahrern aus Lörrach ist verschwunden. Sie waren mit dem Zelt da. Die Biker waren unfreundlich, kein Guten Tag, nichts. Für mich als eigentlich „Nicht-Camperin“ ist das alles schwer zu verstehen. Was ist so schwer, freundlich zu sein, zu grüßen?

Das Wetter ist schön geworden, ich habe ein weiteres Buch (von der Bücherei Zuhause) ausgelesen und wir genießen die Wärme.

Zum Abendessen gibt es Rinderfilet, Austernpilze, Tomatensalat, Baguette und einen Navarra-Rotwein, der sehr mild ist.

Von meiner Familie höre ich nichts, was den Tod meiner Mutter angeht. Mir bereitet das schlaflose Nächste, denn für mich ist nicht nachvollziehbar, wie man einen Menschen verhungern und verdursten lassen kann.

5. Oktober 2013 – Samstag – 37. Tag

Campingplatz Errota-El Molino, Mendigorria, Navarra – Spanien

Mendigorría – Tafalla – San Martín de Unx – Ujue – Iglesia de Santa María – Fortaleza - Monasterio de la Oliva – Iglesia – Kreuzgang – Tudela – Kathedrale Santa María – Iglesia San Nicolás - Monument Sagrado Corazon - Bardenas Reales - Mendigorria

Fahrzeit: 7 Stunden, 155 Meilen (250 km)

Unser Wecker schellt wie immer um 8.15 Uhr, es ist schon sonnig, aber kühl, 12 Grad. Rolf hat gestern schon eine schöne Tour für uns ausgeguckt.

Um 10.15 Uhr fahren wir los, bei sonnigen 20 Grad, NA 6030, über Artajona bis Tafalla. Dort mache ich einen Einkauf in einem überdachten Markt, wunderbar, hier kann man alles frisch kaufen. Weiter NA

8607/8602 bis Olite. Hier werden nochmals Bilder der prächtigen Burg gemacht. Und weiter geht die Tour, NA 5300, Richtung San Martin de Unx. Der Ort hat eine schöne schmiedeeiserne Weintraube als Ortsschild. Es gibt hier viele Weinbauern. Wir biegen ab auf NA 5310, hoch hinauf nach Ujue. Das auf einem Gipfel oberhalb des Landstrichs Ribera gelegene Dorf hat seinen mittelalterlichen Charakter bewahrt. In den gewundenen engen Gassen stehen malerische Häuser.

Wir parken oben auf dem Berg und machen uns auf, die Iglesia de Santa Maria und den Wehrgang anzuschauen.

Iglesia de Santa Maria – Eine romanische Kirche wurde hier im 11. Jh. errichtet. Im 14. Jh. verlasste König Carlos II. den Bau einer gotischen Kirche. Da die Bauarbeiten unterbrochen wurden, blieb der romanische Chor bestehen. In der mittleren Kapelle steht eine romanische Skulptur der Santa Maria la Blanca, die hier verehrt wird. An den Außenwänden sind die Kapitelle mit sorgfältig ausgeführtem Skulpturenschmuck verziert. Man erkennt biblische Szenen (Verkündigung, Geburt) und einzelne Figuren (Musiker, Schäfer, Winzer).

Fortaleza – Von den Türmen der befestigten Kirche aus hat man einen weiten Blick bis nach Olite, auf den Montejurra und auf die Pyrenäen. Dieser Aussichtspunkt hatte früher eine militärische Bedeutung. Von dem mittelalterlichen Palast sind noch hohe Mauern und ein Wehrgang erhalten, der um die Kirche führt.

Auch einige spanische Familien sind hier unterwegs, die ihren Kindern die Kirche und die herrliche Aussicht zeigen. Unsere Tour geht weiter, NA 5311, durch eine einsame Landschaft, über Murillo el Fruto bis zum Monasterio de la Oliva. Dieses Kloster wird noch von Mönchen bewohnt und bewirtschaftet, heute ist es leider nicht anzuschauen, doch in die düstere Kirche können wir gehen. Es ist wirklich ein dunkler, kalter Ort, überall liegt Mäusekot herum ... mich gruselt.

Monasterio de la Oliva – es ist eines der ältesten Zisterzienserklöster, das noch zu Lebzeiten des Hl. Bernhard von Clairvaux von aus Frankreich kommenden Mönchen gebaut wurde. Seine intellektuelle Ausstrahlungskraft war im Mittelalter sehr bedeutend. Das mittlerweile seiner Schätze beraubte Kloster zeigt noch heute die eindrucksvolle Schlichtheit der Zisterzienser-Architektur.

Iglesia – Die Kirche stammt aus dem späten 12. Jh. Die Fassade ist, trotz der dreieckigen Bekrönung und dem Türmchen, das man ihr im 17. Jh. verpasste, äußerst schlicht. Das perfekte Linienspiel des Portals und der beiden Rosetten strahlt eine seltene Eleganz aus. Das Kirchenschiff überrascht durch seine Tiefe. Die Pfeiler und die Gewölbe mit breiten Rippen zeigen die Strenge des Zisterzienser-Stils.

Kreuzgang - Der Kreuzgang wurde Ende des 15. Jh. erbaut. Die Öffnungen sind von einer ungewöhnlichen Leichtigkeit. Die gotische Konstruktion wurde genau über dem ursprünglichen Kreuzgang errichtet, wie man an den Stützen der Bögen erkennt, die teilweise den Eingang zum Kapitelsaal aus dem 13. Jh. verdecken.

Unsere Tour geht weiter, NA 128 / A 1201 nach Sadaba – dort tanken wir, weiter nach Pinsoro und Valarena. Unterwegs werde ich zweimal von einer Biene gestochen. Rolf kann den Stachel aus meinem Rücken ziehen und verarztet mich mit dem Wunderstift, den wir immer dabei haben. Weiter A 125 bis Tudela. Unterwegs sehen wir viele entwurzelte Bäume. Der Sturm der letzten Tage hat hier arg gewütet.

In Tudela parken wir gleich am Eingang zur Altstadt und machen uns auf zur Besichtigung. Auch in diesem Ort begegnet uns die Jakobsmuschel, der Zeichen der Santiago-Pilger.

Die Iglesia Santa Magdalena ist leider nur von außen anzuschauen. Durch das alte Judenviertel gelangen wir zur **Kathedrale de Santa Maria von Tudela**, auch nur von außen zu bestaunen. Auf dem Plaza Vieja sehen wir eine Büste Carlos III. El Nobile, prächtig, auch das Rathaus und das Museum für moderne Kunst sind hier zu sehen. An den alten Häusern haben sich moderne Künstler mit Bildern verewigt, gefällt mir gut. Wir folgen der Calle Juicio, sehen viele alte Palazzi, u. a. den neoklasszistischen Palacio del Marques de Huarte (18. Jh.), in dem heute eine Bibliothek untergebracht ist. Schön auch der Plaza Mercadal mit der ehemaligen Kirche San Jorge Castel Ruiz. Der 1608 im Barockstil errichtete Bau ist heute Ausstellungsraum. Die alte **Kirche San Nicolas** (16. Jh.) mit einem Portico aus dem 12. Jh. hat es mir angetan. Beim Wiederaufbau im 18. Jh. hat man in die Backsteinfassade im Mudejar-Stil das originale romanische Tympanon eingefügt, in dem der sitzende Gottvater, umgeben von den Symbolen der Evangelisten, dargestellt ist, der seinen Sohn hält.

In einer abenteuerlichen Einheimischenkneipe genehmigen wir uns ein alkoholfreies Bier und 1 Glas Rotwein, 2,70 Euro. Wir bewundern überall die interessanten Malereien an den alten Häusern.

Tudela, im Ebro-Tal auf 275 m Höhe gelegen, hat ca. 36.000 Einwohner.

Der Ort wird von dem Monument Sagrado Corazon dominiert, das auf den Burgruinen errichtet wurde.

Tudela wurde im Jahr 802 von den Arabern gegründet und gehörte zum Kalifat von Cordoba. Nach der Eroberung Saragossas durch König Alfonso I. im Jahre 1119 wurde es christlich. Ab 1134 gehörte Tudela zu Navarra und war die letzte Stadt, die sich 1512 dem König von Kastilien unterwarf. Im 16. Jh. begann eine Phase des Wohlstandes, hervorgerufen durch Handel und Landwirtschaft. Von dieser Zeit zeugen noch die Gebäude in der Altstadt, die zu dieser Zeit im Stil der spanischen Renaissance entstanden. Durch viele Jahrhunderte nutzte Tudela seine strategische Lage und die Landwirtschaft zu seinem wirtschaftlichen Vorteil. Ende des 19. Jh. nahm der Anbau von Getreide, Obst, Gemüse und Wein einen weiteren Aufschwung. Heute ist Tudela das Zentrum des Weinanbaugebietes Navarra und auch die Nahrungsmittelindustrie, Metallverarbeitung und der Großgerätebau spielen eine wesentliche Rolle in der Stadt.

In der historischen Altstadt kann man das Flair der ehemaligen maurischen, jüdischen und christlichen Einwohner spüren. Es gibt ein maurisches Viertel mit alten Häusern im Mudejar-Stil. In Tudela war bis zu ihrer Vertreibung im Jahr 1498 auch eine bedeutende jüdische Gemeinde ansässig. In Tudela wurden der berühmte Dichter Jehuda ha Levi, der Gelehrte Abraham ibn Esra und der Rabbiner Benjamin von Tudela geboren. Benjamin von Tudela wurde bekannt durch seine Weltreise, die ihn ab 1160, ca. 100 Jahre vor Marco Polo, nach Persien brachte.

Die **Kathedrale Santa María** ist eines der geschichtsträchtigsten Gebäude von Tudela. Die Ribera hat zahlreiche und vielfältige Kunstschatze zu bieten. Die Kathedrale von Tudela, die im Jahr 1884 zum Nationaldenkmal erklärt wurde, ist das wichtigste Baudenkmal dieser Gegend. Mit dem Bau der ehemaligen Stiftskirche des Ortes im Zisterzienserstil wurde im Jahr 1180 begonnen. Sie wurde auf den Grundmauern einer ehemaligen Moschee errichtet.

Die Kirche steht im Zentrum der Altstadt und besitzt drei Zugänge. Das Südportal oder Portada de la Virgen ist das älteste. Es ist ein romanisches Portal, und auf den Säulenkapitellen werden die Wunder von Jesus dargestellt. Das ebenfalls romanische Nordportal oder Portada de Santa María entstand später. Das dritte und zweifellos schönste Portal hat den Namen Portada del Juicio Final - Portal des Jüngsten Gerichts. In ihm vermischen sich romanische und gotische Elemente, und es enthält großartige Verzierungen: Szenen aus der Schöpfungsgeschichte und dem Alten Testament und die Darstellung des Jüngsten Gerichts. Links sind das Paradies und die Belohnungen der Gerechten zu sehen, rechts die Hölle und die Sünden, darunter die Verschwörung, der Neid, die Völlerei und die Gotteslästerung. Es ist schwierig, die 120 Figurengruppen richtig zu betrachten, da man nur einen geringen Abstand zum Portal hat.

Die Kathedrale besitzt einen großen und interessanten romanischen Kreuzgang aus dem ausgehenden 12. Jahrhundert. An seinem Bau wirkten nicht weniger als drei Bildhauer mit.

Die Kathedrale wird derzeit einer mehrere Jahre dauernden Renovierung unterzogen.

Rolf macht noch einige Bilder von der Brücke über den Ebro und der Christus-Statue, die vom Berg auf die Landschaft herab blickt - **Monument Sagrado Corazon**. Nach 15 Uhr verlassen wir Tudela und fahren weiter, in den Bardenas Reales, einen Wüstenpark. Die Landschaft ähnelt den Badlands in den USA.

Bardenas Reales ist eine Halbwüste im Süden der spanischen autonomen Gemeinschaft Navarra, die eine Fläche von 415 km² umfasst. Am 7. November 2000 wurde die Bardenas Reales von der UNESCO zum Biosphärenreservat erklärt. Charakteristisch für die Bardenas Reales ist die bizarre Landschaft, die zu einem großen Teil aus ockerfarbenem Lehm besteht. Das Abbrechen der trockenen Erde ist jedoch im Biosphärenreservat verboten.

Die Bardenas Reales sind ein gemeindefreies Gebiet. Nutzungsberechtigte sind mehrere benachbarte Gemeinden, die Gemeinden zweier Pyrenäentäler und ein Kloster, die zu diesem Zweck zur Comunidad de Bardenas Reales de Navarra zusammengefasst sind.

Am Visitor-Center machen wir einen kurzen Halt und sehen uns die Infos dort an, u. a. gibt es eine Ausstellung der verschiedenen Bewohner dieser Wüstenlandschaft. Die Straße führt bis zu einer Militärbasis und wieder zurück. Leider können wir nicht zu der Kapelle del Yugo fahren, denn die Schotterpiste wollen wir vermeiden. Überall sehen wir entwurzelte Bäume und Überschwemmungen. Dann ein lauter Knall, wir erschrecken, doch es ist nichts am Motorrad, Jäger ballern hier wie verrückt.

Gegen 17.15 Uhr sind wir zurück, nach 7 Stunden, 155 Meilen (250 km).

Zum Abendessen gibt es Schweinesteak mit Paprikagemüse, Salat, Trauben, Baguette und Rotwein. Es war mal wieder ein herrlicher Tag.

Leider sind einige neue Camper uns zu arg auf die Pelle gerückt, obgleich der riesige Platz fast leer ist. Es sind ein Schwulenpaar aus Holland und ein Ehepaar aus Saarbrücken. Doch Dank unseres Anhängers und Wäscheleine haben wir eine kleine Absperrung errichtet, denn uns gefällt das gar nicht, wenn die Leute so nah an uns heranrücken. Die Spanier, die nur für das Wochenende mit ihren Kindern kommen, sind viel angenehmer, sie lassen viel Abstand zu anderen Campern. Der Campingplatz ist eh sehr groß und weitläufig.

6. Oktober 2013 – Sonntag – 38. Tag

Campingplatz Errota-El Molino, Mendigorria, Navarra – Spanien

Mendigorría – Artajona – Cerco de Artajona - Festungskirche San Saturnino – Iglesia San Pedro – Tafalla – Convento de las Concepcionistas Recoletas o de la Purísima - Plaza de Don Francisco de Navarra – Rathaus – Miranda de Arga – Plaza de la Cruz - Iglesia de la Asuncion mit Turm im Mudejar-Stil – Uhrturn - Denkmal des Bartolome Carranza – Estella – Plaza de San Martin – ehem. Rathaus - Palacio de los Reyes de Navarra - Iglesia de San Pedro de la Rua – Iglesia San Miguel - Puente de la Carcel - Iglesia del Santo Sepulcro – Larraga – Iglesia San Miguel Arcangel - Mendigorria

Fahrzeit: 5 Stunden, 67 Meilen (108 km)

Am Morgen fahren die schwulen Holländer weiter, vorher lassen sie noch ihr Abwasser in die Wiese laufen, Sauerei. Wir sprechen sie darauf an und so stoppen sie das. Überall gibt es Abflüsse für das Abwasser, da muss man eine solche Schweinerei nicht machen, zumal auf der Wiese überall kleine Kinder spielen.

Um 9.30 Uhr können wir bei herrlichem Wetter draußen frühstücken. Um 10.30 Uhr starten wir, NA 6030. Unser erster Halt ist in **Artajona**. Rolf muss natürlich durch die engen steilen Gassen fahren, bis es nicht mehr geht. Wir parken unser Motorrad in der Nähe einer Bar und machen uns auf den steilen Anstieg zur Befestigungsmauer – **Cerco de Artajona**. Diese thront auf einem Hügel und streckt noch immer ihre Verteidigungstürme und Mauerreste stolz zum Himmel empor. Es sieht besonders von unten sehr beeindruckend aus. Von der spätmittelalterlichen Stadtmauer sind noch neun der ursprünglich 17 Türme erhalten. Diese springen nur geringfügig nach außen vor, während sie zur Innenseite hin geöffnet waren und über hölzerne Zwischenpodeste verfügten.

Die Türme rahmen die **Festungskirche San Saturnino** ein, die im 13. Jh. erbaut wurde und sich in das Verteidigungssystem einfügte. Die ehemalige gotische Prioratskirche San Saturnino steht auf dem höchsten Punkt des Ortes; mit ihren hochgelegenen Fenstern und ihrer massiv wirkenden Westfassade bekundet sie eindrücklich ihren Wehrcharakter, der auch im Wehgang und an den Brüstungsmauern des Dachbereichs sichtbar wird. Der mächtige schräggestellte Südturm sichert und stabilisiert die Apsis. Insgesamt hat die Kirche in architektonischer Hinsicht außen wie innen gewisse Ähnlichkeiten zu südwestfranzösischen Kirchenbauten der Gotik, allen voran zur Kathedrale von Albi. Die blockhafte Wirkung der Westfassade wird nur durch eine schöne Fensterrose, zwei Reihen von jeweils sechs gotischen Blend-Arkaden und das Stufenportal mit einem figürlichen Tympanonfeld aufgelockert, welches im Türsturz Szenen aus dem Martyrium des Hl. Saturninus zeigt. Das einschiffige Langhaus der Kirche ist mehr als 12 m breit.

Die Kirche ist heute in einem schlechten Zustand und dient den Bewohnern von Artajona – ca. 1.600 – als Versammlungsraum oder für Hochzeiten.

Innerhalb der Stadtmauern stand der – heute zerstörte – Bergfried (Torre de Homenaje) mit mächtigen Außenmauern auf einem runden Grundriss.

Auf unserem Spazierweg kommen wir auch an der gotischen **Kirche San Pedro** aus dem 13. Jh. vorbei, die zwei sehr schöne Portale aufweist. Die zwei Zisternenbrunnen des Ortes dienten jahrhundertlang der Wasserversorgung der Bevölkerung. In der Nähe der Kirche San Saturnino gibt es ein Info-Center, leider geschlossen. Doch ich kann in die Toiletten schauen, die sehr gepflegt sind und schöne Spiegel aufweisen, die ich natürlich fotografiere. An einem Fenster entdeckte ich eine weiße Katze, die sich aber bei näherem Hinschauen als Dekokatze entpuppt. Ich sollte vielleicht doch mal meine Brille mitnehmen. Die Gassen in dem hübschen Ort sind eng und steil, trotzdem fahren die Bewohner große Autos, für mich der reinste Horror. Der alte Ortskern wurde als Kulturgut eingestuft. Artajona diente als Kulisse für den Film Robin und Marian (1976) mit Sean Connery, Audrey Hepburn u. a. unter der Regie von Richard Lester. Rolf und ich sind von dem historischen Teil des Ortes auch sehr begeistert. In der Nähe unseres Parkplatzes hat Rolf einen Supermarkt entdeckt, eher ein Tante Emma Laden, in dem wir einkaufen.

Dann fahren wir weiter NA 6030 bis **Tafalla**. Wir parken in der Nähe des Rathausplatzes – **Plaza de Don Francisco de Navarra** und machen uns auf zur Besichtigung. Auf dem Platz fahren kleine Jungen mit ihren Fahrrädern, an deren Reifen sie Plastikflaschen befestigt haben. Das hört sich an, als fahren sie mit einem Motorrad. Ideen muss man haben.

Tafalla hat ca. 12.000 Einwohner. Der Ort erhielt 1636 das Stadtrecht. Heute ist er das Zentrum der Comarca (ähnelt einem deutschen Landkreis) und Mittel-Navarras. In der Ciudad del Zidacos (auch Tubala unter römischer Herrschaft genannt) befindet sich die romanische Kirche Santa Maria. Die Iglesia San Pedro ist noch älter (1157). Sie hat ein Portal mit fünf Spitzbögen. In den Klöstern Convento de las Concepcionistas Recoletas o de la Purísima und San Francisco kann man einige künstlerisch wertvolle Arbeiten anschauen. Wir fahren an dem **Convento de las Concepcionistas Recoletas** des öfteren vorbei. Schade, dass das schöne Gemäuer so vergammelt. Es gab auch einst eine Burg aus dem 15. Jh. in Tafalla, die Carlos III. von Navarra erbaute und die auf Anweisung Kardinal Cisneros zerstört wurde.

Nachdem wir das schöne **Rathaus** fotografiert haben, geht unsere Tour weiter, NA 6140 nach **Mirandar de Arga**. Auch hier müssen wir wieder steil hinauf steigen zur **Plaza de la Cruz**. Hier befinden sich der **Uhrturm** und ein **Turm im Mudejar-Stil**, der zur **Iglesia de la Asuncion** gehört. Leider ist auch diese Kirche nur von außen anzuschauen. Doch wir haben von der Spitze des Berges einen herrlichen Blick über die Landschaft. Und ich bin begeistert von einem **Denkmal des Bartolome Carranza** anlässlich seines 500. Geburtstages. Carranza wurde 1503 in Miranda de Arga geboren, war Erzbischof von Toledo und ein bekanntes Opfer der spanischen Inquisition. Carranza war Dominikaner und machte sich als Theologe einen berühmten Namen, so dass ihn Karl V. in die Tridentiner Kirchenversammlung entsandte. Er begleitete Philipp II. auf dessen Brautfahrt nach England, wurde dort Beichtvater der Königin Maria. Carranza beteiligte sich an der Wiederdurchführung des Katholizismus in England und gewann so das Vertrauen Philipps und wurde dann Erzbischof von Toledo, dem reichsten Stift des Königreiches. Bald wurde er jedoch der Inquisition verdächtigt, man beschuldigte ihn, protestantische Lehrsätze zu verwenden und Karl V. auf seinem Totenbett ketzerische Gedanken eingeflösst zu haben. 1559 wurde Carranza verhaftet. Er appellierte nach Rom um mildere Behandlung, doch erst nach 8 Jahren Gefangenschaft wurde er nach Rom ausgeliefert und auch dort musste er weitere 10 Jahre in den Kerkern der Engelsburg schmachten, ehe sein Urteil gefällt wurde. Er wurde freigesprochen, doch seines Amtes enthoben. Carranza überlebte die Wendung des Schicksals nur um wenige Tage. Beim spanischen Volk steht Carranza in hoher Verehrung und Gregor XIII. setzte ihm ein Denkmal.

Das Wetter ist herrlich, sehr warm. Die Tour geht weiter, NA 6120, NA 122/NA 6342 nach Estella. Dort kommen wir gegen 13.30 Uhr an.

Estella (Lizarra auf Baskisch) ist eine Kleinstadt mit ca. 15.000 Einwohnern. Es ist der sechstgrößte Ort in Navarra. Estella befindet sich auf der Hälfte des Weges zwischen Pamplona und Logrono. Estella liegt auf 421 m Höhe und ist von Bergen umgeben. Diese Berge schützen die Stadt vor kalten Winden. Durch Estella fließt der Rio Ega, ein Zufluss des Rio Ebro. Die vornehmen Häuserfassaden aus Natur- oder Backstein erinnern an die Vergangenheit des Ortes, der im 12. Jh. Residenz der Könige von Navarra und im 19. Jh. Sitz der karlistischen Thronprätendenten war. Estella ist zudem ein bedeutender Etappenort auf dem Pilgerweg nach Santiago de Compostela. „Estella la Bella“ – der schöne Stern wurde der Ort im Mittelalter von den Jakobspilgern genannt.

Estella - Die Stadt entwickelte sich neben dem Marktflecken Lizarra, der 914 von Sancho I. Garcés, König von Navarra, von den Mauren zurückerobert wurde. Im Jahr 1090 entschied sich Sancho Ramírez, König von Navarra und Aragón, nach einem sonderbaren Sternenzeichen, das Hirten den Weg zu einem Gnadenbild der Jungfrau von Puy zeigte und der Stadt zu ihrem Namen verhalf, für die Gründung einer Frankensiedlung. Sie sollte sich der Pilger annehmen, die aus ganz Europa kommend in steigender Zahl nach Santiago de Compostela zogen. Bezeichnenderweise lag Estella (Stella, Stern) damals außerhalb des Camino Francés, die Pilger übernachteten im Kloster Zarapúz. Königlicher Förderung und der Anziehungskraft eines unter himmlischen Zeichen aufgefundenen Gnadenbildes hatten die Benediktinermönche aber nichts entgegenzusetzen, der Niedergang ihres Klosters war nur noch eine Frage der Zeit. Sancho Ramírez verlegte den Pilgerweg leicht und ließ auf einer felsigen Anhöhe am rechten Flussufer eine Burg und in ihrem Schutz die Stadt errichten. Im selben Jahr gestand er Estella Schutzrechte und Privilegien zu, die denen der Stadt Jaca ähnelten. Sie gestatteten den Zuzug von Franken, navarrische Bürger bedurften der Zustimmung des Königs. 1187 gründete Sancho der Weise das Viertel San Juan und besiedelte es mit navarrischen Bürgern. Er verlieh ihnen identische Privilegien wie der Frankensiedlung. 1188 bezog er das Viertel Arenal in diese Fueros ein. Bis zu ihrer Vereinigung im Jahr 1266 existierten somit drei Stadtkerne unterschiedlicher Bevölkerung nebeneinander her. Die Situation Estellas am Jakobsweg lockte Handwerker und Händler, sich hier anzusiedeln. Eine Auswertung der Kirchen und lokalen Heiligen sowie der Ergebnisse einer kürzlich getätigten Ausgrabung ergaben, dass überwiegend Franken und Juden aus der Gegend von Le Puy und Tours kamen. Estella bevölkerte sich mit Geschäften und Beherbergungsbetrieben und erlebte einen wirtschaftlichen Aufschwung, der sich besonders in den baulichen Aktivitäten widerspiegelte: Innerhalb kurzer Zeit verwandelte sich Estella vom einfachen Marktflecken zur Wohlstand ausstrahlenden Stadt. Ab dem 12. Jh. entstanden dabei steinerne

Gebäude überwiegend religiöser Bestimmung (gewöhnliche Bauten wurden in Holz ausgeführt), die – mit den Worten des spanischen Historikers Caro Baroja – Estella zur "Hauptstadt der Romanik in Navarra" machten.

Im Jahr 1270 soll sich das Sternenzeichen von Estella über dem Grab eines anonymen Pilgers wiederholt haben. Man öffnete das Grab und fand laut Überlieferung den Leichnam des Bischofs von Patras, was man durch die mitgeführten Dokumente erkannte. Der Sage nach soll der Bischof im Jahr 1270 auf dem Jakobsweg gepilgert sein. Er habe dabei Reliquien des Heiligen Andreas mit sich geführt, die er nach Santiago bringen wollte. Der Besitz der Reliquien erklärt sich mit dem Ort des Martyriums, das der Apostel Andreas im Jahr 62 in Patras erlitt. Der Bischof reiste anonym und starb nach einer Krankheit unerkannt in Estella. Er wurde nach der Öffnung seines Grabes im Kreuzgang der Kirche San Pedro de la Rúa begraben. Die Reliquien befinden sich seitdem in einer Kapelle dieser Kirche und der Heilige Andreas gilt neben der Jungfrau von Puy als Schutzpatron der Stadt.

Im 13. Jahrhundert war Estella ein wichtiger Handels- und Finanzplatz mit einer berühmten Wechselbank, der "tabla de cambios", es war zu dieser Zeit bedeutender als Pamplona. Aymeric Picaud, Autor des "Pilgerführer" genannten fünften Buches des Liber Sancti Jacobi, beschrieb die Stadt im Gegensatz zu der umliegenden Gegend sehr positiv: "Reich an gutem Brot und exzellentem Wein, an Fleisch und Fisch und allen Arten von Gütern". Er lobte das Wasser des Egas mit den Worten "ein Fluss von süßem, gesundem und außerordentlichem Wasser". Obwohl man 1354 hier immer noch sechs Pilgerhospize zählte, war der Höhepunkt städtischer Entwicklung schon überschritten. 1323 wurden die Bürgervereinigungen aufgelöst, die noch aus der Entstehung der Stadt aus ethnisch verschiedenen Vierteln herrührten und diesen entsprachen. 1328 überzog die christliche Bevölkerung das jüdische Viertel der Stadt mit einem Pogrom und schadete damit (Wegzug jüdischer Handelsunternehmen) dem Handelsplatz und der Wirtschaftskraft Estellas. Überschwemmungen und die lange Belagerung während der kriegerischen Auseinandersetzungen zwischen den Königreichen Navarra und Kastilien im 14. und 15. Jh. taten das ihre, um die Stadt weiter verarmen zu lassen. 1512 fiel die Stadt an Ferdinand, den Katholischen, dessen Kardinal Jiménez de Cisneros die Sprengung der Burg veranlasste. Die herabstürzenden Trümmer zerstörten Teile des Kreuzgangs der Kirche San Pedro de la Rúa, der nur zur Hälfte erhalten blieb.

20. Jahrhundert: In den Monaten vor dem Aufstand des spanischen Militärs erfuhr der Bürgermeister von Estella, Fortunato de Aguirre Luguin, von den Putschplänen des Generals Emilio Mola. Mola traf sich mit weiteren Putschisten wiederholt im Kloster Irazu. Das letzte Treffen fand am 16. Juli 1936 zwischen General Mola und General Domingo Batet statt. Am folgenden Tag, dem 17. Juli 1936, begann der Spanische Bürgerkrieg mit dem Staatsstreich des Militärs in Spanisch-Marokko. In Navarra gelang es den Putschisten durch die Unterstützung von carlistischen Kräften sehr schnell, die Staatsmacht an sich zu reißen. In der Region Navarra liquidierten die Nationalisten eine große Anzahl von Republikanern. Laut dem Autor Heleno Saña entspricht ihre Anzahl der männlichen Stimmen, die die Volksfront bei den Wahlen 1936 erhalten hatte. Liquidiert wurde auch der Bürgermeister von Estella, Fortunato de Aguirre Luguin.

Wir parken an der mittelalterlichen Brücke in Estella und machen uns auf, den Ort zu erkunden. Rolf kennt ihn von seinem Jakobsweg. Er zeigt mir die Herberge, wo er übernachtet hat. Durch eine schöne Gasse – Calle Rua Kalea - mit prächtigen Häusern folgen wir den Spuren der Jakobspilger.

Wir kommen zum **Plaza de San Martin**, eine Idylle der Ruhe inmitten der lebhaften Stadt. Kinder spielen, angeleinte Hunde warten brav auf ihr Herrchen und das Wasser eines Brunnens plätschert gemütlich vor sich hin. An einer Seite des Platzes steht das **ehemalige Rathaus**, dessen Fassade aus dem 16. Jh. mit Wappen geschmückt ist. Heute hängen dort prächtige Gesichtsbilder. Direkt an den Plaza de San Martin schließt der Palast der Könige von Navarra an.

Palacio de los Reyes de Navarra - Der im 12. Jh. errichtete und im 17. Jh. erweiterte Palast beherbergt heute das Gustavo de Maetzu Museum. Besonders schön sind die Kapitelle der Fassade mit religiösen und Fabel- bzw. Sagenmotiven (u. a. Kampf Roland mit dem Riesen).

Nun steigen wir zur **Iglesia de San Pedro de la Rúa** (Kirche St. Peter vom Wege) hoch. Die Kirche ist über eine weit geschwungene Freitreppe zu erreichen. 1174 wird sie als Pfarrkirche erwähnt, was die vorherige Existenz nicht ausschließt. Im 13. Jh. ist sie unter dem Namen San Pedro el Mayor bekannt. 1256 wird sie zur Hauptkirche Estellas erhoben. Die Fassade stammt aus dem 13. Jh. und weist große Ähnlichkeiten mit den Portalen der Kirchen San Román in Cirauqui und Santiago in Puente la Reina Garres auf.

Viel Schauen und Laufen macht müde. So machen wir uns auf die Suche nach einem Cafe und werden fündig – Panaderia Lopez in der Ruiz de Alda. Wir lassen uns verführen von den herrlichen Süßigkeiten. Ein Creme-Teilchen, 1 kleines Schweinsohr, 1 Milch—Cafe, 1 Espresso und 1 Baguette kosten 5,50 Euro, wir können es kaum glauben. Und alles wird auf filigranem englischen Porzellan serviert. Toll.

Von dem Cafe hat man einen schönen Blick auf den Fluss und die gegenüberliegenden Häuser. Auch eine Außenterrasse mit Jakobsmuscheln als Aschenbecher lädt zum Verweilen ein. Und auch die Fotos auf den Toilettentüren für Männer und Frauen sind mir ein Bild wert. Rolf amüsiert sich darüber, aber wie schon erwähnt, er kennt ja meine FB-Freunde nicht, die auch Spaß an solch witzigen Fotos haben. Nachdem wir uns gestärkt haben, geht die Besichtigungstour weiter.

Rolf steigt zur **Iglesia San Miguel** hinauf. Die Kirche liegt mitten in dem Stadtviertel, welches Ende des 12. Jh. von aus Navarra stammenden Siedlern bewohnt war und dessen schmale Straßen ihren mittelalterlichen Charakter bewahrt haben. Im Tympanon des Nordtores thront Christus, von den Evangelisten umgeben. In den Wölbungen erkennt man Engel mit Weihrauchfässern, die Alten der Apokalypse, Propheten, christliche Szenen und Martyrien von Heiligen. An den Kapitellen sind die Kindheit Jesu und Jagdszenen dargestellt. Im oberen Teil stehen acht Statuen von Aposteln. Im unteren Teil zeigen zwei besonders fein gearbeitete Hochreliefs den Hl. Michael im Kampf mit dem Drachen (links) und die Frauen am Heiligen Grab (rechts). Besonders diese Szene ist mit den eleganten Gewändern und ausdrucksstarken Gesichtern ein Meisterwerk der romanischen Skulptur. Nachdem Rolf dort viele Bilder geschossen hat, geht es weiter durch die schönen Gassen, über die mittelalterliche Brücke zurück zu unserem Motorrad.

Von der alten Brücke – **Puente de la Carcel** (1973 restauriert) aus hat man einen schönen Blick auf die **Iglesia del Santo Sepulcro**. Diese Kirche erhebt sich über dem Flussufer, am Ende der ehemaligen Pilgerstraße. Sie ist seit 1881 geschlossen, man kann den Innenraum nicht besichtigen. Ihr Hauptportal ist jedoch eine Attraktion für zahlreiche Besucher. Mit dem Bau der Kirche wurde im 12. Jh. begonnen. Die Arbeiten kamen im 14. Jh. zum Erliegen und so blieb das ehrgeizige Projekt einer dreischiffigen Kirche unvollendet.

Mich interessieren neben dieser Kirche auch die schönen alten Häuser und die Gänse, die am Fluß lagern. Schnell werden die Einkäufe verstaut und dann geht die Fahrt weiter, NA 132 nach **Larraga**. Dort schauen wir uns die **Iglesia San Miguel Arcangel** von außen an. Sie liegt auf einem Hügel über dem kleinen Ort (ca. 2.000 Einwohner). Es ist warm geworden und unsere Besichtigungstour für heute ist beendet. Über N 602 geht es zurück nach Mendigorria auf den Campingplatz, wo wir um 15.30 Uhr, nach 5 Stunden, 67 Meilen (108 km) ankommen. Dort haben wir 20 Grad, für Rolf ist das kalt, für mich angenehm war, da man dann nicht so schwitzt beim Aufstieg in den steilen Gassen. Die Camper aus Saarbrücken, ein unfreundliches altes Ehepaar, haben sich woanders hingestellt, was uns sehr freut.

Was mir heute und auch schon an anderen Tagen aufgefallen ist, Rinder, Schafe und Pferde haben anscheinend nur tageweise „Ausgang“ auf den Weiden, obwohl überall Schilder vor freilaufenden Tieren warnen. Die Schweine werden auch hier in Ställen gehalten, was meist fürchterlich stinkt. Mir tun die armen Viecher leid. Noch etwas Auffallendes: In den Orten sieht man Kinder draußen spielen, mit Rollschuhen, Rollern, Fahrrädern – sie spielen Verstecken wie wir früher. Doch zwischen 14.30 Uhr und 17 Uhr sind alle Orte wie ausgestorben. Die Siesta ist den Menschen auch hier heilig. Zum Abendessen gibt es Schinken, Käse, Salat, Baguette und Rotwein aus Navarra. Ein anstrengender Tag geht zu Ende.

7. Oktober 2013 – Montag – 39. Tag

Campingplatz Errota-El Molino, Mendigorria, Navarra – Spanien

Mendigorria - Puerto de Lizarraga – Puerto de Lizarrusti - Ataun – Beasain – Zegama – Altsasu – Sierra Urbasa – Puerto de Urbasa – Naturpark Urbasa-Andia - Mendigorria

Fahrzeit: 5 Stunden, 116 Meilen (187 km)

Ein herrlicher Tag beginnt, es sind nur noch 4 Camper auf dem Platz. Abfahrt um 10.30 Uhr nach Puente la Reina, NA 601. Dort müssen wir tanken und einkaufen. „Mein“ Metzger freut sich, dass ich wiederkomme, aber er hat auch sehr gutes Fleisch und zudem Fisch, was wir ganz toll finden. Nachdem wir alles verstaut haben, fahren wir über AB 12 Richtung Valle de Yerri, über zwei Pässe, **Puerto de Lizarraga**, 1.031 m. Direkt hinter der Ausfahrt aus dem Tunnel, bevor die steile Abfahrt durch Wiesen und Wälder beginnt, kann man von einem Aussichtspunkt das grüne Tal von Ergoyena überblicken. Mir erscheint die alte Treppe hinauf zu dem Aussichtspunkt nicht ganz geheuer, ich bleibe lieber unten und genieße von dort die Aussicht. Rolf kraxelt natürlich hinauf und macht von dort oben einige schöne Bilder der herrlichen Landschaft. Weiter geht es. Wir kommen zum **Puerto de Lizarrusti**, 622 m. Es ist eine herrliche Gegend hier, unterwegs begegnet uns eine Schaf-Herde mitten auf der Straße. Heute erspähen wir auch einige Rinder und Pferde. Wir halten in dem kleinen Ort **Ataun**, NA 120. Ich will in einem Tante Emma Laden einkaufen. Viele schöne Häuser mit Gärten sind hier zu sehen. Auch die Kirche des Ortes muss

festgehalten werden. Und es gibt Flaggen an den Häusern, die etwas mit der Eta zu tun haben. Leider können wir den Text – baskisch – nicht übersetzen.

Nun folgt eine sehr kurvige Strecke, durch den Wald, hier sind nur 20 km/h, mal 30 km/h, max. 40 km/h erlaubt. Wir kommen nach Beasain, eine große Stadt mit viel Verkehr. Ab dort folgen wir der Autobahn N 1 bis Zegama. So eine steile Autobahn mit vielen engen Kurven, über einen Pass, Puerto de Exegarate, 652 m sind wir noch nie gefahren. Weiter NA 1001 durch eine herrliche Waldlandschaft bis Altsasu, dort machen wir in einer Kneipe für einheimische Arbeiter Pause. 1 Milchkaffee, 1 Glas Rotwein, 1 Stck. Kartoffeltortilla 3,70 Euro. Nachdem wir uns gestärkt haben, fahren wir über NA 7183 / NA 718 durch die Sierra Urbasa, über den Puerto de Urbasa, 927. Diese Berge sind Teil der baskischen Berge, der höchste Punkt ist der 1.184 m hohe Baiza. In dieser Gegend werden viele Fossilien gefunden. Wir sind hier im **Naturpark Urbasa-Andia**. Vor Millionen von Jahren erfuh das Relief der großen Hochebene eine tiefgreifende Veränderung. Eine gigantische tektonische Absenkung erzeugte eine enorme Spalte zwischen den Gebirgszügen Urbasa und Andia. So umrahmen beide Gebirge zwischen den vom Atlantik bzw. Mittelmeer beeinflussten Landstrichen einen weitläufigen Naturpark. Die recht steile Auffahrt zum Gipfel zwischen großen Felsen hindurch und an staatlichen Baumgruppen vorbei führt durch eine Landschaft von wildwüchsigen Schönheiten. Wilde Pferde und Esel wandern umher. Im Gegensatz zu dieser wilden Gegend wirkt das anschließende bewaldete Tal angenehm frisch. Weiden und dichte Buchenwälder wechseln sich in der geschützten Naturlandschaft ab, die am Südrand abrupt in das Amescoas-Tal abfällt und so eine eindrucksvolle natürliche Aussichtsplattform über dem Ursprung des Rio Urederra bildet. Während der Abfahrt hinter dem Pass genießen wir die Aussicht auf hohe Kalksteinfelsen und fahren dann durch die Schluchten des Rio Urederra mit kristallklarem Wasser.

Naturpark Urbasa-Andia - In den Besucherzentren erfährt man Wissenswertes über den Naturpark, seine Erholungsgebiete, die Infopunkte, die Flora und Fauna und die markierten Wanderwege, die dem Besucher die Schönheit der Waldgebiete und Felslandschaften zeigen. So taucht man ein in die Vergangenheit der Megalithkultur und in den Alltag, den Jäger, Hirten, Holzfäller und Köhler in dieser Gegend über Jahrhunderte hinweg geführt haben. Die Megalithen-Fundstätte im Urbasa-Gebirge ist nicht ausgeschildert, was den Zugang erschwert. Auf der Landstraße NA-7183 zwischen Olazti/Oazagutia und Estella-Lizarrar kann man das Urbasa-Bergmassiv überqueren. Entlang der Strecke findet man an vielen Orten Parkplätze. Am Nordrand liegt das Besucherzentrum, und im Süden führt uns die Borda de Severino - als *Borda* werden hier die Hütten und Unterstände für die Hirten und ihre Herden bezeichnet - , in der ebenfalls ein Besucherzentrum eingerichtet wurde, das Leben der Hirten vor Augen. Hier wurde ein Kohlenmeiler nachgebaut, der an die traditionelle Verwendungszwecke des Urbasa-Gebirges erinnert. Zahlreiche Dolmen, Menhire und Cromlechs sind stumme Zeugen der Menschen, die hier schon seit 100.000 Jahren leben. Etwa 70 % der Fläche sind von beeindruckenden Buchenwäldern bedeckt, die mit anderen Baum- und Straucharten wie Eiben, Wacholder und Kiefern durchsetzt sind. Auf den Freiflächen in 1.000 m Höhe macht der Wald großen Weiden mit Erika und Kreuzdorn Platz, auf denen man Pferde und Schafe weiden sehen kann. Aus der Schafsmilch wird der köstliche Idiazabal-Käse hergestellt. In diesem Naturpark sucht man umsonst nach Bächen und Flüssen. Das Kalkgestein ist wasserdurchlässig, und so versickert das Wasser durch zahlreiche Erdlöcher und Spalten im Untergrund. Deshalb ist diese Gegend auch ein Paradies für Höhlenforscher. Mitunter treten die unterirdischen Ströme in Wasserfällen zutage. Im Naturpark gibt es noch viele ausgeschilderte Wanderwege mit unterschiedlichen Schwierigkeitsgraden, die zu den Sehenswürdigkeiten führen.

Bald erreichen wir Estella, von dort geht es Richtung Mendigorria zurück auf unseren Campingplatz. Wir treffen 15.30 Uhr, nach 5 Stunden, 116 Meilen (187 km) ein. Nur noch ein älteres, englisches Ehepaar, die uns immer freundlich zuwinken, ist noch da. Alle anderen Camper sind verschwunden. Ich mache mal einen Rundgang, um mir das riesige Gelände anzusehen. Am Fluss gibt es eine Schaukel, von der man in den Fluss springen kann, allerdings nur unter Aufsicht. Ein kleiner Hafen mit Booten für Kinder ist auch vorhanden. Hier wird sehr viel geboten.

Es ist sonnig und warm, heute, oben im Gebirge war es teilweise recht frisch. Zum Abendessen sitzen wir wie immer draußen. Es gibt Gambas, Chicoree- und Tomatensalat, Baguette, Trauben und Weißwein. In der Gegend Navarras, in der wir uns befinden, gibt es viel Landwirtschaft, Weizen, Olivenbäume, Mais und große Weinberge.

8. Oktober 2013 – Dienstag – 40. Tag

Campingplatz Errota-El Molino, Mendigorria, Navarra – Spanien

Mendigorria – Roncesvalles - – Iglesia de la Real Colegiata - Capilla del Espiritu Santo (Silo de Carlomagno) – Iglesia de Santiago - Skulptur – Estella de Camino

Fahrzeit: 5 ½ Stunden, 163 Meilen (262 km)

Heute Morgen ist es ganz schön frisch, um 9 Uhr nur 4 Grad. So lassen wir uns Zeit und fahren erst um 11 Uhr los. NA 6030 nach Tafalla, weiter NA 132 St. Martin d Unx. Es ist neblig, man kann kaum etwas sehen und es ist saukalt. Natürlich hab ich mal wieder keine Handschuhe an, so muss ich die Hände in Rolfs Jackentasche stecken. Wir überqueren den Pass Lerga, 753 m. Um 12 Uhr sind wir in Sangüesa, dort müssen wir erst einmal tanken. Die Strecke führt nun ein Stück über die Autobahn, dann NA 178 über Lumbier, über Alto de Iso, 670 m, durch das Valle Salazar. Die Straße führt am Fluss entlang, durch ein zunächst flaches Tal, das von einigen Hügeln eingerahmt wird. Dann werden die Berge steiler und wirken wie der Eingang zu einem Canyon. In Ezcaroz, ein Ort mit vielen schönen Natursteinhäusern, biegen wir ab auf NA 140, über Jaurrieta, Alto Remmendia, 1.040 m. Kurze Pause in Abaurregaina - Abaurrea Alta. Ab Espinal folgen wir der N 135 nach **Roncesvalles**. Dort treffen wir um 13.45 Uhr und trinken zunächst mal Kaffee. In dem Cafe sehen wir einen Englisch sprechenden Pilger, der sich mit dem Taxi abholen lässt. Das sind gerade die richtigen „Pilger“. Eine Heuschrecke hat es sich an einer Wand bequem gemacht. Wir blicken Richtung Frankreich und sehen dort viel Nebel über dem Gebirge. Nachdem wir uns gestärkt haben, machen wir uns auf zur Besichtigung des Pilgerortes. Die von Wäldern umgebende Klosteranlage mit ihren grauen Mauern und bläulichen Zinkdächern (gegründet im 12. Jh.) erinnert daran, dass hier einer der wichtigsten Jakobswege durch Spanien verläuft. Der Gebäudekomplex umfasste eine bedeutende Pilgerherberge mit Hospiz, eine quadratische Grabkapelle, heute die Heilig-Geist-Kapelle, sowie eine mit zahlreichen Reliquien ausgestattete Klosterkirche – **Iglesia de la Real Colegiata**. Die gotische Kirche wurde im Jahr 1219 geweiht. Unter dem Baldachin des Hauptaltars steht das derzeitige Pilgersymbol, eine Jungfrau mit dem Kind. Die Holzfigur ist mit Silberplättchen belegt und stammt aus einer französischen Werkstatt. Nachdem wir die Kirche angeschaut haben, geht es weiter mit der Besichtigung des Ortes.

Mich fasziniert besonders die **Capilla del Espiritu Santo** – auch **Silo de Carlomagno** – genannt. Die Heilig-Geist-Kapelle ist das älteste Bauwerk des monumentalen Gebäudekomplexes. Die Kapelle mit quadratischem Grundriß und einem Gewölbe über diagonalen Bögen stammt aus dem 12. Jh. In der Krypta wurden die Pilger bestattet, die im Hospiz gestorben waren. Der Legende nach soll die Kapelle genau an dem Ort stehen, den Karl der Große als Grabstätte für Roland ausgewählt hatte. Hier sollen die Gebeine der in der Schlacht von Roncesvalles getöteten Krieger begraben sein.

Links von der Kapelle sieht man die **Iglesia de Santiago**, eine kleine gotische Kirche aus dem 14. Jh. Auf der anderen Straßenseite steht das Itzandegia, ehemals Hospiz (18. Jh.) und heute Pilgerherberge.

Auf einer Wiese steht eine moderne **Skulptur – Estella de Camino**. Dort befindet sich auch ein Monument aus Stein, mit Erinnerungstafel, welches an die Schlacht von Roncesvalles erinnert.

Roncesvalles (wörtliche deutsche Übersetzung etwa Tal/Täler der Dornensträucher) ist ein Ort in der Autonomen Region Navarra in Spanien. Er liegt in den Pyrenäen am südlichen Fuß des Ibañeta-Passes am Fluss Urrobi. Schon zu vorrömischer Zeit gab es hier einen Pyrenäenübergang und spätestens seit den Römern und ihrer Fernstraße Bordeaux–Astorga auch eine Passstation.

Die Bekanntheit des Ortes ergibt sich aus seiner Eigenschaft als wichtige Pilgerstation am Jakobsweg. Roncesvalles wurde mit der Begründung des Jakobsweges von 813 immens wichtig: Drei der vier wichtigsten Pilgerwege nach Santiago de Compostela gehen hier gebündelt über die Pyrenäen (Via Podiensis von Puy und Conques, Via Turonensis – von Paris, Tours und Poitiers, Via Lemovicensis – von Vézelay, Limoges und Périgueux kommend. Die Via Tolosana – Arles, Toulouse – führt über den Somport).

Die Küstenroute mit den vielen (gefürchteten und teuren) Flussüberquerungen konnte so vermieden und gleichzeitig das Rolandsschlachtfeld besichtigt werden, wenn auch ein steiler Anstieg und Wetterumschwünge die Pilger abschreckten.

Der Ort mit dem alten Augustinerkloster von 1132 stellte einen wichtigen Haltepunkt auf dem Jakobsweg dar und hat diese Funktion mit der Revitalisierung des Weges wiedererlangt.

Bekannt ist der Ort auch durch die **Schlacht bei Roncesvalles** am 15. August 778. Die Schlacht von Roncesvalles war ein Überfall der einheimischen baskischen Bevölkerung auf die Nachhut eines fränkischen Heeres unter Karl dem Großen am 15. August 778. Er fand nahe dem baskischen Dorfe Roncesvalles statt. Die islamischen Statthalter im Norden der Iberischen Halbinsel entschieden nach Streitigkeiten mit dem Emir Abd ar-Rahman I. von Córdoba (regierte 756–788), sich unabhängig zu machen, jeder in seiner Provinz. Da sie aber fürchteten, der Macht der Emirs nicht widerstehen zu können, suchten sie nördlich der Pyrenäen, bei den Franken, um Hilfe nach. Im Jahr 777, während Karl der Große sich noch im Krieg gegen die Sachsen befand, traf ein Abgesandter der abtrünnigen Gouverneure, Suleiman ibn al-Arabi, Statthalter von Barcelona, Husayn, Statthalter von Saragossa und Abu Taur, Statthalter von Huesca, in Karls Feldlager ein, um sich der Hilfe der Franken gegen

den Emir von Córdoba zu versichern. Karl erkannte sofort die Möglichkeit, seinen Machtbereich auszudehnen, und sagte zu. Im Frühjahr 778 fielen zwei christliche Armeen in das zuvor teilweise von islamischen Mauren eroberte und besetzte Spanien ein. Die größere der beiden, bestehend aus Soldaten aus Neustrien und Sachsen, stand unter dem Oberbefehl Karls. Sie versammelte sich in der Nähe von Agen und überquerte die Pyrenäen bei Saint-Jean-Pied-de-Port. Pamplona, Jaca und Huesca öffneten ihre Tore, der Ebro wurde überquert, und das Heer lagerte schließlich vor den Mauern Saragossas. Die kleinere Armee, deren Soldaten aus Austrasien, Burgund, Italien, der Provence, Septimanie und Bayern kamen, überquerte die Pyrenäen im Osten, fiel in Katalonien ein und traf mit dem größeren Heerzug vor Saragossa zusammen. Suleiman ibn al-Arabi ließ die Franken nun jedoch nicht in seine Stadt – die abtrünnigen Statthalter begannen angesichts der christlichen Invasion ihre Entscheidung zu bereuen, zumal Karl auch in den ihm zugefallenen Städten eigene fränkische und christliche Statthalter einsetzte. Karl wiederum war nicht auf eine Belagerung vorbereitet, nicht mit Material und nicht mit Verpflegung, eine Ernährung der Soldaten aus dem wenig fruchtbaren Umland kam auch nicht in Frage, so dass Karl nur noch der Rückzug blieb. Während dieses Rückzugs überfiel er Pamplona, ließ es durch seine Truppen plündern und zerstörte die Stadtmauern, damit sich diese Stadt nicht gegen ihn erheben könne. Damit machte er sich die Basken zum Feind. Am 15. August überquerte sein Heer die Pyrenäen am Col de Roncevaux. In dieser engen Passage, zwischen den hohen Bergen eingeschlossen, war das fränkische Heer gezwungen, in einer langen und damit verwundbaren Reihe zu marschieren mit nur jeweils wenigen Männern nebeneinander. Die baskische Bevölkerung des Landes, deutlich in der Unterzahl, wartete nur auf die passende Gelegenheit zu einem Überfall. Mit leichter Bewaffnung und an die Bewegung in dem steilen und felsigen Gelände gewöhnt, ließen sie den Hauptteil der Armee passieren, um sich dann auf die Nachhut zu stürzen. Die Franken, auf ihren Pferden und mit ihren langen Lanzen kaum beweglich, wurden völlig überrascht. Die Nachhut wurde vom übrigen Heer abgeschnitten und mitsamt dem Tross in den Hintergrund des Tales gedrängt. Ein verzweifelter Kampf brach aus, bei dem die fränkischen Soldaten bis auf den letzten Mann niedergemacht wurden. Die Basken plünderten den Tross und zogen sich eilends in die Berge zurück. Die Hauptarmee machte zwar umgehend kehrt, kam aber zu spät auf dem Schlachtfeld an. Der Überfall der Basken am 15. August 778 war die einzige große Niederlage, die das Heer in der langen militärischen Karriere Karls des Großen erlitt. Unter den Opfern befanden sich hohe Würdenträger des fränkischen Hofes: Karls Hausmeier Egilhard, Pfalzgraf Anselm (Robertiner) sowie der Statthalter der Bretonischen Mark, der Graf Roland. In den folgenden Jahrhunderten wurde Roland zum populärsten Helden Frankreichs. In der Erinnerung des Volkes wurde das Massaker von Roncevalles zu einer gigantischen Schlacht – dies in einer Zeit, als die christlichen Ritter des Westens sich auf den Kreuzzug zur Befreiung des Heiligen Landes begaben. Karls Expedition gegen die muslimischen Herrscher Spaniens wurde zu einem vorgezogenen Kreuzzug stilisiert – und Roland wie selbstverständlich ein christlicher Märtyrer.

In der Schlacht von Hastings 1066 sangen die Normannen ein Lied, das die Geschichte Rolands feierte. Am Ende des 11. Jahrhunderts kam ein Epos in romanischer Sprache auf, das Chanson de Roland, das Rolandslied, das heute zu den Meisterwerken epischer Dichtung des Mittelalters gerechnet wird.

Die Schlacht von Roncevalles entwickelte sich auf beiden Seiten der Pyrenäen zu einer Legende und entfernte sich dabei von der historischen Realität. Im Rolandslied, dem ältesten französischen Heldenepos, wird der heldenhafte und aussichtslose Widerstand einiger tapferer christlicher Ritter gegen die Übermacht der Sarazenen verherrlicht.

Das Gedicht von Bernharde del Carpio (Ende des 12. Jh.) erzählt von einem jungen Mann als Nationalheld, der als Anführer von Kämpfern aus dem Baskenland, aus Navarra und Asturien das Eindringen der fränkischen Armee auf spanisches Territorium gerächt haben soll.

Als Platz für diese Schlacht werden jedoch immer wieder auch andere Orte ins Spiel gebracht. Der Sage nach soll die knapp 100 km östlich gelegene Gesteinsformation der Brèche de Roland, eine 40 m breite und 100 m tiefe Scharte im Pyrenäenhauptkamm, oberhalb des 2.807 m hohen Cirque de Gavarnie, von einem Schlag Rolands mit seinem Schwert Durendart herühren. Nach dem Ort bzw. der Schlacht wurde auch eine Landfläche auf dem Saturnmond Iapetus als Roncevaux Terra benannt.

Wir verlassen den geschichtsträchtigen Ort Roncevalles über N 135 Richtung Pamplona, über Alto de Mezkiritz 922 m, Alto de Erro, 801 m. Es ist eine herrliche, landschaftlich schöne Strecke bis Huarte, von dort folgen wir der N 150 bis Uroz, dann N 234 bis Guendiain, weiter N 121 bis nach Tiebas, NA 601 Puente la Reina, NA 601 bis Mendigorria. Dort kommen wir um 16.30 Uhr, nach 5 ½ Stunden, 163 Meilen (262 km) an. Es war den ganzen Tag über relativ kühl. Zum Dinner haben wir Gehacktes, Salat, Trauben, Baguette und Rotwein.

Navarra ist eine Autonome Gemeinschaft und Provinz im Norden Spaniens. Sie umfasst den südlich der Pyrenäen gelegenen Teil des historischen Königreiches Navarra. Hauptstadt ist Pamplona (baskisch Iruña). Die Einwohnerzahl von Navarra beträgt ca. 650.000.

Navarra reicht von den westlichen Pyrenäen bis ins obere Ebrothal und zählt zu den kleinsten Autonomen Gemeinschaften Spaniens. Im Norden bildet der Hauptkamm der Pyrenäen die Grenze zu Frankreich, im Westen grenzt Navarra an die zur Autonomen Gemeinschaft Baskenland gehörenden Provinzen Gipuzkoa und Álava, im Süden grenzt es an die Region La Rioja und im Osten an Aragonien. Des Weiteren gehört auch die von Aragonien umgebene Exklave Petilla de Aragón zu Navarra. In der Region liegt das Weinbaugebiet Navarra. Ferner befindet sich im Südosten die Wüste Bardenas Reales.

Die Autonomie Navarras stützt sich nicht nur auf die Bestimmungen der spanischen Verfassung von 1978 über die mögliche Gründung von Autonomen Gemeinschaften, sondern auch auf die historischen Rechte der über Fueros verfügenden Territorien, die von der spanischen Verfassung ausdrücklich anerkannt wurden und die im Falle Navarras auf das ehemalige Königreich zurückgehen, welches bis Mitte des 19. Jahrhunderts seine eigenständigen inneren Institutionen behielt. Diese Bestimmung ist Grundlage der vollständigen finanziellen Autonomie Navarras. Demzufolge zieht die Autonome Gemeinschaft die Steuern auf ihrem Gebiet selbst ein und führt lediglich eine durch ein bilaterales Abkommen (convenio económico) festgelegte Summe an den spanischen Zentralstaat ab. Navarra hätte sich nach der spanischen Verfassung dem Autonomieprozess des Baskenlandes anschließen können, was aber nicht geschah. Vielmehr entschied sich Navarra für eine Reform seiner aufgrund zweier Gesetze aus den Jahren 1839 und 1841 fortbestehenden Foralordnung (von Fueros). Navarra verfügt mit der Policía Foral ebenso wie die Autonome Gemeinschaft Baskenland und Katalonien über eine eigene Polizei, die nicht dem spanischen Innenministerium untersteht, sondern der Regionalregierung. Nach Madrid und dem Baskenland ist Navarra die drittwohlhabendste Region in Spanien. Bedeutende Arbeitgeber sind unter anderem ein Volkswagen-Werk in Pamplona, in dem das Modell VW Polo gefertigt wird, der Windenergieanlagenhersteller Gamesa Eólica, Tochterunternehmen von Gamesa Corporación Tecnológica, ein Liebherr-Werk (Produktion von Turmdrehkränen und Fahrmischern), sowie die BSH Bosch und Siemens Hausgeräte-Werke in Estella und Esquiroz und der Sitz der spanischen Gesellschaft BSH Electrodomésticos España Sa in Huarte.